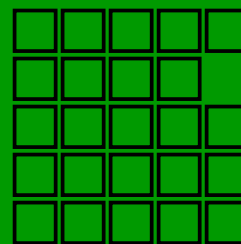


Statistik aktuell

Sonderbericht 1/2002

Herausgeber: Abteilung Statistik und Controlling

Stadt Erlangen



Ergebnisse der repräsentativen Bürgerbefragung „Leben in Erlangen 2001“

durchgeführt von der Stadt Erlangen,
Abteilung Statistik und Controlling

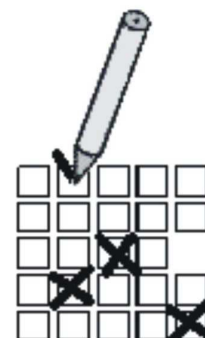
Bericht 2 - Februar 2002

Sicherheitsempfinden und Problembereiche in Erlangen

Befragung der Erlanger Bürgerinnen und Bürger



2001



Herausgeber: Stadt Erlangen
Abteilung Statistik und Controlling
Postfach 3160, 91051 Erlangen
Bearbeitung: Sofia Schuster, Gerhard Panknin
Karten: Renate Denk

Statistischer Auskunftsdienst und Bestellungen:
Telefon: (09131) 86-2563
Telefax: (09131) 86-2996
e-mail: statistik@erlangen.de

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe gestattet

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung.....	5
1 Datenbasis	6
2 Die Sicherheit in Erlangen	6
2.1 Tatsächliche Sicherheitslage und subjektives Sicherheitsgefühl	6
2.2 Das generelle Sicherheitsempfinden der Erlanger	7
2.3 Das Sicherheitsempfinden im Einzelnen	7
2.4 Persönliche Opfererfahrungen	11
2.5 Opfererfahrung und subjektives Sicherheitsgefühl	14
2.6 Persönliche Gefährdungseinschätzung	16
3 Probleme in Erlangen und in den eigenen Wohngebieten.....	19
- Gestörte Nachtruhe	27
- Undiszipliniert fahrende Autofahrer	27
- Falsch oder behindernd parkende Autos.....	28
- Belastung durch zu starken Verkehr.....	29
- Undisziplinierte Radfahrer.....	30
- Fußgänger auf Radwegen	30
- Schlecht gesicherte Baustellen.....	31
- Zu enge / unebene / schlecht geräumte Radwege.....	31
- Fliegende Händler, Haustürgeschäfte	32
- Gruppen von Jugendlichen, die Anwohner/Passanten stören oder belästigen	33
- Betrunkene	33
- Drogenabhängige.....	34
- Eventuelle sonstige Probleme	34
4 Die Sauberkeit in Erlangen	36
- Schmutz und Müll in Straßen und Grünanlagen	38
- Besprühte oder beschmierte Hauswände	39
- Heruntergekommene und leerstehende Gebäude.....	39
- Verunreinigte und beschmierte Haltestellen.....	40
- Abgestellte Fahrräder.....	41
- Herumstehende Autowracks	41
- Zerstörte Telefonzellen	41
- Sonstige Sauberkeitsprobleme	42
- Problem-Zusammenfassung.....	42
5 ÖPNV und Sicherheitsempfinden in Erlangen	43
Kartenverzeichnis.....	47
Tabellenverzeichnis.....	47
Literaturverzeichnis	47

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1	Die Sicherheit in Erlangen im Vergleich zu anderen Städten Einschätzung von Deutschen und Ausländern.....	7
Abbildung 2	Sicherheitsgefühl in der Wohnung.....	8
Abbildung 3	Sicherheitsgefühl in der Wohngegend.....	8
Abbildung 4	Kriminalitätsfurcht bei nächtlicher Mobilität im Beruf.....	9
Abbildung 5	Kriminalitätsfurcht bei nächtlicher Mobilität in der Freizeit	10
Abbildung 6	Delikt spezifische Opfererfahrung.....	12
Abbildung 7	Persönliche Opfererfahrung nach dem Geschlecht	13
Abbildung 8	Einschätzung der Sicherheit in Erlangen im Vergleich zu anderen Städten nach Opferbetroffenheit	14
Abbildung 9	Sicherheitsgefühl in der eigenen Wohnung nach Opferbetroffenheit und Tageszeit	15
Abbildung 10	Sicherheitsgefühl in der eigenen Wohngegend nach Opferbetroffenheit und Tageszeit	15
Abbildung 11	Persönliche Opfererfahrung und individuelle Gefährdungs-Einschätzung	16
Abbildung 12	Die Gefährdungs-Einschätzung als „ziemlich/sehr wahrscheinlich“ von Nicht- Betroffenen nach Geschlecht.....	17
Abbildung 13	Die Gefährdungs-Einschätzung als „ziemlich/sehr wahrscheinlich“ von Delikt- Betroffenen nach Geschlecht	17
Abbildung 14	Die Probleme im eigenen Wohngebiet Anteil der Nennungen „ein ziemliches/großes Problem“.....	20
Abbildung 15	Probleme im übrigen Stadtgebiet Anteil der Nennungen „ein wirklich großes Problem“	21
Abbildung 16	Die Einstufung der Probleme im eigenen Wohngebiet - Mittelwerte.....	22
Abbildung 17	Sonstige Probleme in der eigenen Wohngegend bezogen auf die Angaben von 257 Befragten (16 Prozent).....	35
Abbildung 18	Sonstige Probleme außerhalb der eigenen Wohngegend bezogen auf die Angaben von 60 Befragten (4 Prozent)	35
Abbildung 19	Beurteilung der Sauberkeit in Erlangen.....	37
Abbildung 20	Beurteilung der Sauberkeit in der übrigen Stadt Vergleich Erlangen und Nürnberg.....	37
Abbildung 21	Vergleich Sauberkeit in Erlangen und in anderen Städten	38
Abbildung 22	Häufigkeit der ÖPNV-Benutzung und Bewertung der verschmutzten Haltestellen im eigenen Wohngebiet Anteile der Einstufungen als „ziemliches/großes Problem“.....	40
Abbildung 23	Das Sicherheitsempfinden der ÖPNV-Nutzer in Erlangen und Nürnberg	43
Abbildung 24	Unsicherheitsgefühl nach Geschlecht	44
Abbildung 25	Haltestellen, die ein Unsicherheitsgefühl erzeugen (nach Anteilen an den Nennungen)	44
Abbildung 26	Gründe für die Unsicherheit an Haltestellen und in öffentlichen Verkehrsmitteln	45
Abbildung 27	Verzicht auf eine Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln aus Angst vor einer Straftat	46

Zusammenfassung

Das Sicherheitsempfinden in Erlangen ist im Städtevergleich als überdurchschnittlich gut einzustufen.

Das individuelle Sicherheitsempfinden der Bürgerinnen und Bürger wird weniger von der polizeilichen Kriminalitätsstatistik für die Stadt Erlangen, sondern vor allem von den persönlichen Erfahrungen mit bedrohlichen Situationen beeinflusst. Dabei haben nicht nur Gewalt-Delikte Auswirkungen auf die subjektive Gefährdungs-Einschätzung, sondern auch schon „harmlose“ Anpöbeleien führen zu einer deutlichen Verschlechterung des individuellen Sicherheitsgefühls.

Die Erlanger schätzen ihre Stadt als vergleichsweise recht sicher ein; nur drei Prozent meinen, andere Städte seien sicherer. Die Sicherheitslage scheint für die Erlanger kein wichtiges Thema zu sein: Unter den von den Befragten genannten Problem-Bereichen landen Probleme zur „Kriminalität und Sicherheit“ mit nur 5,1 Prozent der Nennungen deutlich abgeschlagen auf Platz 6 der Problembereichsrankliste.

Die mit Abstand meisten Probleme werden im Bereich „Verkehr, Parkplätze, ÖPNV“ gesehen. Verkehrsbedingte Probleme bekamen bei der Bewertung durch die Befragten deshalb auch „Spitzenwerte“. Im eigenen Wohngebiet sind es die undiszipliniert fahrenden Autofahrer, im übrigen Stadtgebiet die undiszipliniert fahrenden Radfahrer, die offensichtlich den meisten Ärger und die häufigsten Konflikte bereiten. Bestimmte Personengruppen sind im eigenen Wohngebiet ein eher kleines Problem, im übrigen Stadtgebiet werden belästigende Jugendlichen-Gruppen und Betrunkene jedoch von ca.20 Prozent der Erlanger als störend empfunden. Unter den Sauberkeitsproblemen werden Schmutz und Müll, verunreinigte Haltestellen und abgestellte Fahrräder im gesamten Stadtgebiet von bis zu 22 Prozent der Erlanger als größeres Problem eingestuft.

Einige der Wohnviertel tauchen auffällig häufig bei den Gebieten auf, die von ihren Bewohnern bei den abgefragten Problemen relativ schlecht beurteilt wurden. Dazu zählen z. B. die Büchenbacher Bezirke, der Bezirk Rathausplatz und der neue Bezirk Röthelheimpark. Einziger Spitzenreiter unter den Problem-Orten im übrigen Stadtgebiet ist der Bahnhofplatz.

Während also bei den Sicherheitsproblemen weder in den Wohngebieten noch im übrigen Stadtgebiet spektakuläre Probleme auftreten, besteht bei den verkehrsbedingten Problemen durchaus Handlungsbedarf.

1 Datenbasis

Als erste Erhebung in der Reihe zukünftiger regelmäßiger Umfragen der Stadt Erlangen wurde im 2. Quartal 2001 eine Mehrthemenbefragung durchgeführt. Schwerpunkt waren dabei Fragen zum Sicherheitsgefühl der Erlanger Bevölkerung.

Bei der Zusammenstellung des Fragebogens waren das Referat für Recht, Ordnung und Umweltschutz, die Erlanger Stadtwerke AG und die Polizeiinspektion Erlangen-Stadt beteiligt. Einige der Fragen wurden – z. T. auch verändert – von der Bürgerbefragung „Sicherheitsempfinden in Nürnberg“ übernommen, die 1999 im Einzugsbereich der Polizeiinspektion Nürnberg-West (Gostenhof, Schweinau und Thon) vom Institut für empirische Soziologie Nürnberg durchgeführt wurde.

Die Befragungsergebnisse sollten repräsentativ für die Gesamtbevölkerung Erlangens sein. Dazu wurde anhand eines zufallgesteuerten Verfahrens aus der Grundgesamtheit aller 18- bis 80jährigen mit Hauptwohnung in Erlangen eine Stichprobe gezogen. Ausgewählt und angeschrieben wurden 2.500 Erlanger. Zurückgeschickt wurden 1.653 Fragebögen, d. h. die Rücklaufquote der Umfrage lag bei 68,7 Prozent. Mit diesem Niveau nimmt die Erlanger Befragung einen Spitzenplatz ein.

Die Antwortbereitschaft der Befragten schwankte zwischen den einzelnen Altersgruppen mehr oder weniger stark. Um die Repräsentativität der Antworten für die Erlanger Gesamtbevölkerung zu gewährleisten, wurden durch Gewichtungsfaktoren diese Differenzen ausgeglichen. Die Angaben pro ausgefülltem Fragebogen stehen stellvertretend für Angaben von 49 Erlanger Bürgerinnen oder Bürgern.

Im vorliegenden Bericht sind alle durchgeführten Korrekturen der erfassten Befragungsdaten eingearbeitet. Einige der Zahlen weichen geringfügig von den bereits veröffentlichten - damals mit noch nicht vollständig korrigiertem Datenmaterial errechneten – Ergebnissen des 1. Berichts vom Oktober 2001 ab. Aufgrund von Rundungsfehlern kann es vorkommen, dass sich die Anteile nicht zu genau 100 Prozent aufaddieren lassen. Weitere Einzelheiten zur Durchführung der Befragung sind dem 1. Bericht von Oktober 2001 zu entnehmen.

2 Die Sicherheit in Erlangen

2.1 Tatsächliche Sicherheitslage und subjektives Sicherheitsgefühl

Die Zahl der Kriminalitätsfälle in der Stadt oder der Umgebung, ihr Schweregrad und die Aufklärungsquote bestimmen zu einem großen Teil das Sicherheitsempfinden der Erlanger Bevölkerung. Neben diesen objektiven oder „harten“ Sachverhalten sind jedoch auch „weiche“ Indikatoren wie das subjektive Sicherheitsgefühl zu beachten, das nicht unbedingt mit der tatsächlich festzustellenden Kriminalität in enger Beziehung steht. „Als Gemenge aus teils irrationalen Stimmungen und Ängsten, teils aber auch durchaus rationaler Informationsverarbeitung ist das subjektive Sicherheitsgefühl durchaus losgelöst von der tatsächlichen Sicherheitslage zu sehen. Das Ausmaß der individuellen Kriminalitätsfurcht variiert nicht parallel zur tatsächlichen Gefährdung der Bürgerinnen und Bürger durch Kriminalität und auch nicht eindeutig mit individuellen Opfererfahrungen.“ (Funk, 1999, S. 6) Neben der feststellbaren objektiven Kriminalitätsbelastung ist die subjektive Definition der Situation entscheidend für das individuell daraus abgeleitete Sicherheitsempfinden.

Im vorliegenden Bericht wird auf eine Auswertung der polizeilichen Kriminalitätsstatistik verzichtet. Wichtiger für Erkenntnisse über das subjektive Sicherheitsgefühl der Bürger erscheinen die Antworten auf die Fragen zur individuellen Einschätzung der Sicherheitssituation in der durchgeführten Erhebung. Zu einem späteren Zeitpunkt – beim Vorliegen weiterer Umfrageergebnisse zur Sicherheit – könnte auch die Polizei-Kriminalitäts-Statistik herangezogen werden, um den Einfluss der „harten“ Indikatoren – bei eventuellen Veränderungen der Statistik – auf die subjektive Kriminalitätsfurcht zu analysieren.

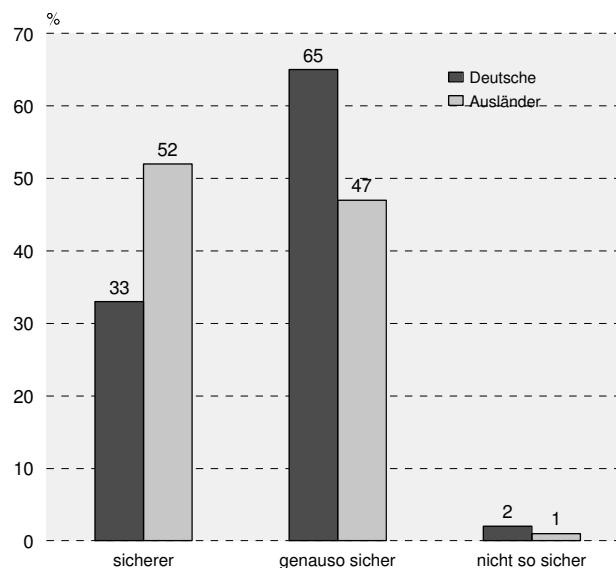
2.2 Das generelle Sicherheitsempfinden der Erlanger

Die offen (d.h. ohne Antwortvorgaben) gestellte Frage nach den zur Zeit größten Problemen in Erlangen führt zu der Erkenntnis, dass das Thema „Kriminalität und Sicherheit“ die Erlanger Bürgerinnen und Bürger nicht sonderlich beschäftigt. Es landet unter den neun Problembereichen, zu denen sich die Antworten zusammenfassen lassen, mit nur 5,1 Prozent der Nennungen deutlich abgeschlagen auf Platz 6 der Problembereichsrankliste¹. Zum Vergleich: in der Nürnberger Sicherheitsbefragung entfielen 19,9 Prozent aller Nennungen auf die Sicherheitslage.

Auch die Einstufung der Sicherheit in Erlangen im Vergleich zu anderen Städten deutet in die gleiche Richtung: 97 Prozent der Erlanger Bürger stufen die Sicherheit in ihrer Stadt mindestens genauso hoch ein wie in anderen Städten, 34 Prozent schätzten die Sicherheit sogar höher ein als anderswo.

Bei der Differenzierung nach verschiedenen Bevölkerungsgruppen fallen kaum Unterschiede auf: Junge und Ältere, Männer und Frauen, Alleinlebende und in Mehrpersonen-Haushalten Lebende – sie stufen alle die Sicherheit in Erlangen ganz ähnlich ein. Nur die Aufspaltung in Deutsche und Ausländer zeigt deutlich unterschiedliche Ergebnisse: 33 Prozent der Deutschen, aber 52 Prozent der Ausländer halten Erlangen für sicherer als andere Städte (s. Abbildung 1).

Abbildung 1 Die Sicherheit in Erlangen im Vergleich zu anderen Städten
Einschätzung von Deutschen und Ausländern



2.3 Das Sicherheitsempfinden im Einzelnen

Eine Standardfrage zur Ermittlung der persönlichen Kriminalitätsfurcht ist die Frage „Wie sicher fühlen Sie sich in Ihrer Wohnung und in Ihrer Wohngegend, wenn Sie **alleine** sind – tagsüber und nachts?“

Nur ein Prozent der Erlanger fühlt sich tagsüber **in der Wohnung** eher unsicher. Nachts fühlt sich ebenfalls nur ein Prozent sehr unbehaglich, und fünf Prozent geben an, sich eher unsicher zu fühlen. Frauen sind dabei etwas ängstlicher, mit zunehmendem Alter steigt auch das

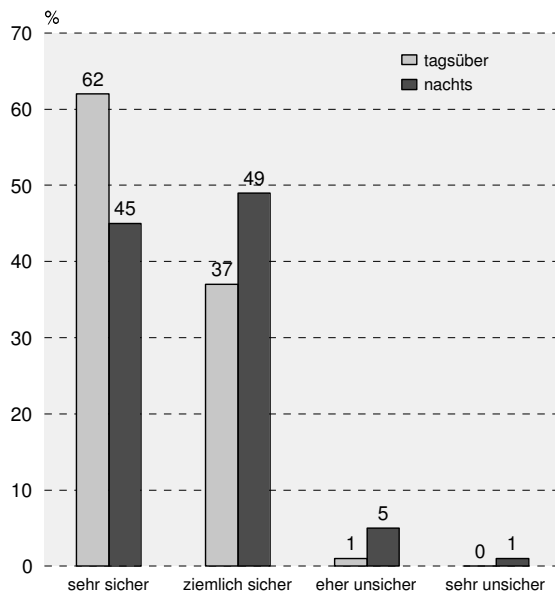
¹ Siehe dazu auch Seite 19

Unsicherheitsgefühl in den eigenen vier Wänden. Die Haushaltsgröße hat keinerlei Einfluss auf eventuelle Angstzustände in der Wohnung. Bei der schwachen Ausprägung des Unsicherheitsgefühls sind bei einer kleinräumigen Verteilung über das Stadtgebiet kaum Unterschiede zu erkennen.

Zum Vergleich: In Nürnberg fühlen sich tagsüber fünf Prozent der Bevölkerung in der Wohnung unsicher, nachts steigt dieser Anteil auf immerhin elf Prozent.

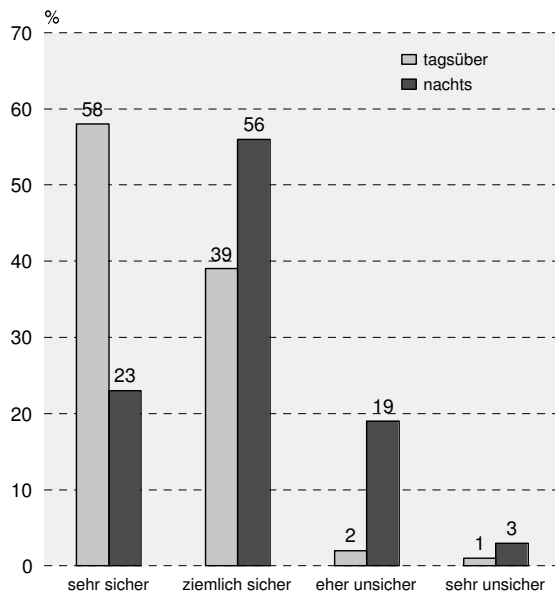
Allein unterwegs in der Wohngegend nimmt das subjektive Sicherheitsempfinden der Bürger deutlich ab. 22 Prozent haben dabei nachts ein Unsicherheitsgefühl und 2 Prozent tagsüber. Auch dabei sind die Ängste der Frauen etwas größer als bei den Männern. Das Alter hat hier allerdings keinen Einfluss, und auch mit der Haushaltsgröße ist kein Zusammenhang feststellbar.

Abbildung 2 Sicherheitsgefühl in der Wohnung



Bei der kleinräumigen Verteilung über das Erlanger Stadtgebiet werden doch recht deutliche Unterschiede erkennbar (s. Karte 1). Am unsichersten, wenn nachts in der eigenen Wohngegend alleine unterwegs, fühlen sich Personen, die am Meilwald (Bezirk 21) wohnen; jeder zweite hat dort Unsicherheitsgefühle. Hier ist wohl die Lage neben einem großen Waldstück ausschlaggebend. In den Büchenbacher Bezirken (Bezirke 76, 77, 78) ist es jedem dritten Bewohner unterwegs in seinem nächtlichen Wohnviertel nicht geheuer. In den Bezirken Tal (Bezirk 04), Anger (40) und Bierlach (45) ist der Anteil der ängstlichen Bewohner nachts unterwegs auch nicht geringer. In der Innenstadt und in den meisten anderen Gebieten liegt der Anteil der sich unsicher fühlenden Passanten um die 20 Prozent oder etwas niedriger.

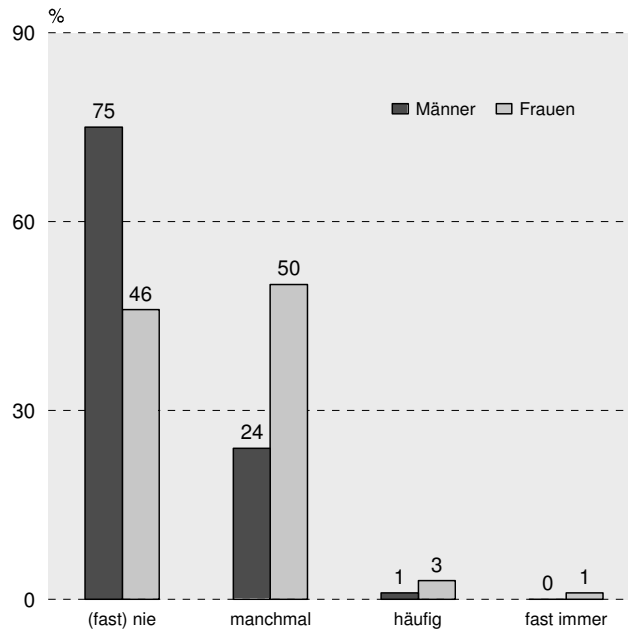
Abbildung 3 Sicherheitsgefühl in der Wohngegend



Der Vergleich mit anderen Städten rückt das Erlanger Sicherheitsgefühl in ein positives Licht. In Nürnberg fühlen sich tagsüber sieben Prozent unsicher in der eigenen Wohngegend; nachts sind es sogar 26 Prozent. Im nächtlichen Regensburg fühlen sich 41 Prozent der Bewohner unterwegs im Wohngebiet nicht sicher.

Die Gegenüberstellung von nächtlicher Unsicherheit und dem Ausmaß der außerhäuslichen Mobilität zeigt, dass mit zunehmender Häufigkeit der nächtlichen Mobilität das Unsicherheitsgefühl unterwegs abnimmt – das gilt sowohl für beruflich bedingte Wege als auch für Unternehmungen in der Freizeit. Oder trifft der Zusammenhang eher so zu: Wer sich nachts unterwegs unsicher fühlt, meidet außerhäusliche nächtliche Mobilität in Beruf und Freizeit?

Abbildung 4 Kriminalitätsfurcht bei nächtlicher Mobilität im Beruf



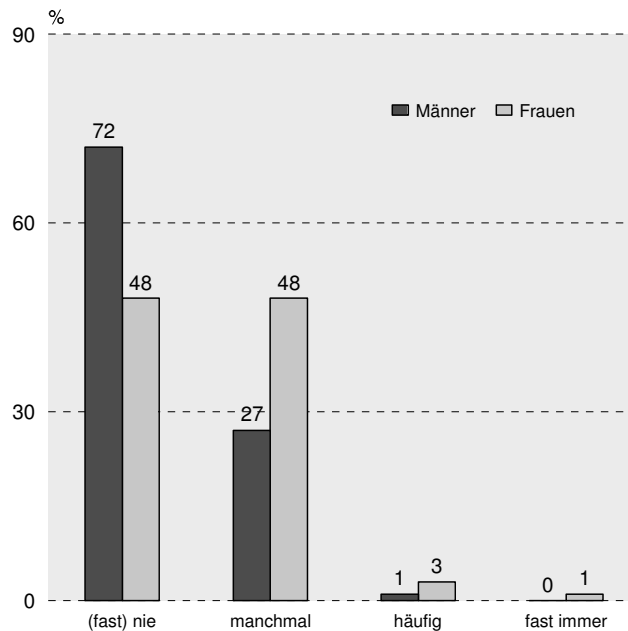
40 Prozent der Befragten sind irgendwann auch einmal aus beruflichen Gründen nachts allein unterwegs. Von ihnen haben 63 Prozent nie Angst, dabei Opfer einer Straftat zu werden. 35 Prozent befürchten manchmal dabei eine Straftat. Häufig oder fast immer Angst haben nachts beruflich unterwegs lediglich 3 Prozent; in Nürnberg sind es 12 Prozent. Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen bei der Häufigkeit der Kriminalitätsfurcht sind deutlich. Nur jeder vierte Mann gibt manchmal bei beruflich bedingter nächtlicher Mobilität Angst vor einer Straftat zu; unter den Frauen jedoch verspürt jede zweite manchmal Kriminalitätsfurcht (siehe Abbildung 4).

In der Freizeit sind erheblich mehr Erlanger bei Dunkelheit unterwegs als aus beruflichen Gründen. Nur 18 Prozent sind nie bei Dunkelheit zu Freizeitaktivitäten unterwegs. 11 Prozent sind dagegen fast jeden Abend außerhaus. Angst vor einer Straftat tritt bei diesen nächtlichen Unternehmungen nur geringfügig häufiger auf als bei der beruflich bedingten Mobilität. Häufig oder fast immer Angst haben auch hier nur 3 Prozent. Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen sind auch hier deutlich ausgeprägt (s. Abbildung 5). Zwischen Ausländern und Deutschen sind keine Unterschiede bei der Kriminalitätsfurcht feststellbar.

Bei der Nürnberger Sicherheitsbefragung gaben immerhin 17 Prozent der Befragten an, bei ihren nächtlichen Freizeitaktivitäten unterwegs häufig oder fast immer Angst vor einer Straftat zu haben. Zumindest in den untersuchten Stadtgebieten ist die Kriminalitätsfurcht in Nürnberg also erheblich stärker ausgeprägt als in Erlangen.

Einschränkungen der nächtlichen Freizeitaktivitäten wurden nur von vier Prozent der Befragten angegeben. Bei der Aufgliederung nach Geschlecht zeigt sich, dass Frauen (6 Prozent) eher auf Freizeitunternehmungen bei Dunkelheit verzichten als Männer (3 Prozent).

Abbildung 5 Kriminalitätsfurcht bei nächtlicher Mobilität in der Freizeit



Für 45 Prozent der Erlanger gibt es in der Stadt Gegenden oder Örtlichkeiten, die ein Unsicherheitsgefühl aufkommen lassen. In vergleichbaren Untersuchungen wurden in Regensburg von 70 Prozent und in Bonn von 71 Prozent solche Örtlichkeiten genannt; diese Zahlen lassen das Erlanger Ergebnis doch eher beruhigend aussehen.

Frauen nennen mit 54 Prozent erheblich häufiger unsichere Örtlichkeiten als Männer (37 Prozent). Je häufiger jemand nachts zu **Freizeitaktivitäten** unterwegs ist, desto häufiger gibt er unsichere Gebiete an. Kein Zusammenhang besteht zwischen der Häufigkeit der nächtlichen **beruflichen** Mobilität und der Angabe von unsicheren Örtlichkeiten. Offensichtlich spielen sich die nächtlichen Freizeitaktivitäten eher in der Nähe von als unsicher eingestuftem Orten ab als beruflich bedingte nächtliche Mobilität. Wer bei dem nächtlichen Unterwegssein – egal ob in der Freizeit oder beruflich bedingt - häufiger Angst vor einer Straftat empfindet, nennt auch häufiger unsichere Gegenden oder Orte.

Einsamer Spitzenreiter bei den Orten, die als Angsterzeuger genannt wurden, ist der Bahnhofplatz. Dabei scheinen die Unsicherheitsgefühle an diesem Ort Tag und Nacht hervorgerufen zu werden: Auch Befragte, die angeben, nie beruflich und in der Freizeit nachts unterwegs zu sein, setzen den Bahnhofplatz an die erste Stelle bezüglich Angsterzeugung.

Frauen nennen als Orte, an denen sie sich unsicher fühlen, häufiger als Männer Unterführungen, Durchgänge, Parkplätze oder –häuser und abgelegene, dunkle Straßen (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1 Gegenden und Örtlichkeiten, wo man sich unsicher fühlt

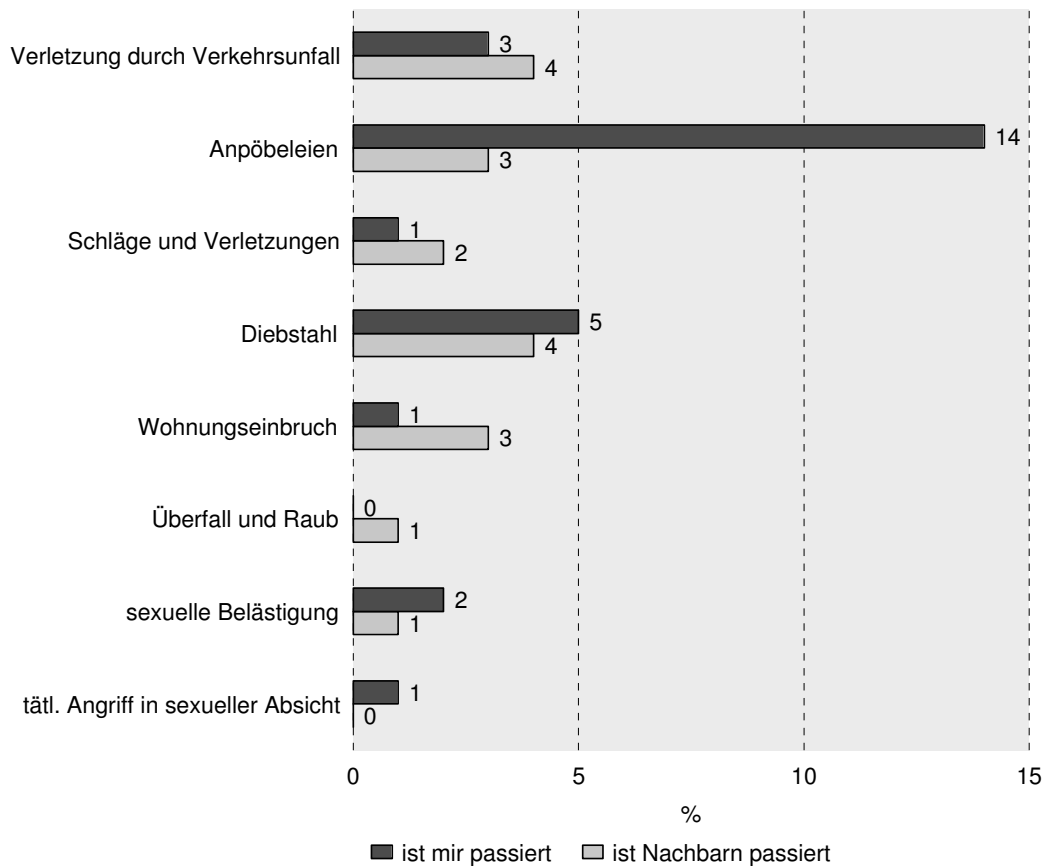
Gebiet, Platz, Straße	Anzahl Nennungen	in Prozent aller Nennungen
Bahnhofplatz	238	23,5
Hugenottenplatz	53	5,3
restl. Innenstadt	89	8,8
Büchenbach	157	15,6
Bruck	151	15,0
Anger	53	5,3
Wiesengrund	36	3,6
Südstadt	20	2,0
Erlangen-Ost	18	1,7
Alterlangen	9	0,9
sonst. Stadtgebiet/ganz Erlangen	29	2,9
Parkplätze/Tiefgaragen	63	6,2
Unterführungen	53	5,3
Grünanlagen/Parks	16	1,6
einsame, schlecht beleuchtete Gegenden	14	1,3
Kinos, Discos, Kneipen	4	0,4
Radwege	2	0,2
sonstiges	4	0,4
Insgesamt	1009	100,0

2.4 Persönliche Opfererfahrungen

Bei Betrachtung der Straftaten kann unterschieden werden zwischen Hell- und Dunkelfeld. Zum Hellfeld zählen all diejenigen Vorkommnisse, die z. B. durch Anzeigen der Polizei bekannt werden und die dann auch in der polizeilichen Kriminalitätsstatistik auftauchen. Das Dunkelfeld enthält Straftaten, die der Polizei nicht zur Kenntnis gelangen. Die in der Befragung angegebenen Delikte zählen wohl teilweise zum Hellfeld, teilweise zum Dunkelfeld. Es kann nicht davon ausgegangen werden, dass es sich bei allen Angaben der Befragten um wirklich strafrechtlich relevante Fälle handelt. Zur Erkundung des subjektiven Sicherheitsempfindens scheinen jedoch die persönlichen Opfererfahrungen von größerer Bedeutung zu sein als die Fallzahlen in der polizeilichen Kriminalstatistik.

Zur Feststellung der Betroffenheit durch verschiedene Delikte sollte angegeben werden, ob die Befragten selbst oder jemand in der Nachbarschaft eine der aufgeführten Situationen innerhalb der letzten 12 Monate erlebt hat. 21 Prozent der Befragten gaben an, selbst Opfer gewesen zu sein, 30 Prozent hatten entweder selbst eine solche Situation erfahren oder in der Nachbarschaft hatte sich mindestens eines der abgefragten Delikte ereignet. Männer und Frauen waren dabei gleichermaßen betroffen. Ohne Berücksichtigung von Anpöbeleien ist der Anteil der Erlanger mit Opfererfahrung deutlich geringer: 10 bzw. 20 Prozent.

Abbildung 6 Deliktspezifische Opfererfahrung



Für die Nachbarschaft wurden Diebstähle und Verletzungen durch Verkehrsunfälle am häufigsten angeführt. Delikte mit Gewaltanwendung wurden mit null bis zwei Prozent am seltensten angegeben.

Von Anpöbeleien, Schlägen und Verletzungen und von Wohnungseinbrüchen sind Männer und Frauen gleich betroffen. Männer erleiden etwas häufiger Verletzungen durch Verkehrsunfälle und Diebstähle, Frauen dagegen erfahren öfters sexuelle Belästigungen und „tätliche Angriffe in sexueller Absicht“.

Die erlebten Delikte haben sich nahezu alle in Erlangen ereignet (s. Tabelle 2). Nur die Verkehrsunfälle sind mit einem nennenswerten Anteil auch außerhalb Erlangens passiert. Anpöbeleien, Verletzungen durch Schläge und sexuelle Belästigungen werden eher im übrigen Stadtgebiet erlebt als in der eigenen Wohngegend. Diebstahl, Wohnungseinbruch und Raub sind naturgemäß Delikte, die überwiegend in der eigenen Wohnung vorkommen; aber auch sexuelle Angriffe ereignen sich häufiger im Wohnumfeld als anderswo.

Abbildung 7 Persönliche Opfererfahrung nach dem Geschlecht

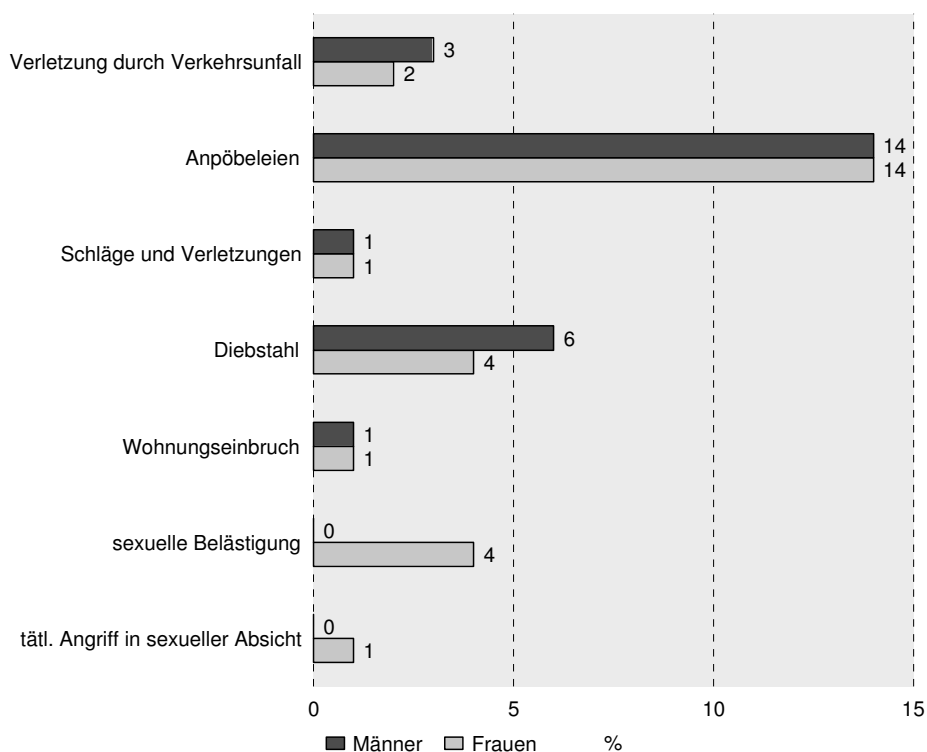


Tabelle 2 Ereignisort der Delikte

Basis: Befragte, die angegeben haben, ihnen oder jemandem in ihrer Nachbarschaft sei eine dieser Situationen passiert

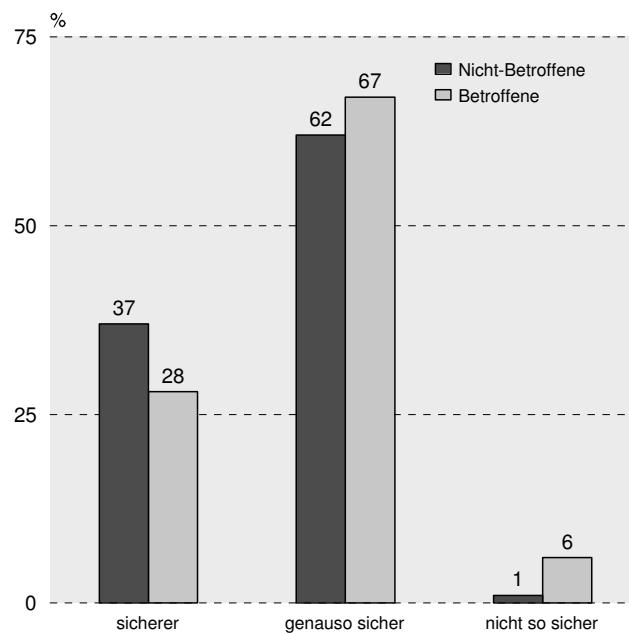
Ich / jemand in meiner Nachbarschaft ist . . .	Anteil an allen Befragten	davon passiert in ...		
		in der Wohnggend (%)	anderswo in Erlangen (%)	außerhalb Erlangens (%)
durch einen Verkehrsunfall verletzt worden.	7,5	35,5	42,8	21,7
angepöbelt worden.	20,8	40,7	55,5	3,8
geschlagen und verletzt worden.	3,4	40,3	54,1	5,5
bestohlen worden (ohne Gewaltanwendung oder Wohnungseinbruch).	11,0	55,0	39,0	6,0
von einem Wohnungseinbruch betroffen worden.	4,4	92,8	7,2	-
überfallen und beraubt worden (Diebstahl unter Gewaltanwendung – ohne Wohnungseinbruch).	0,9	79,5	20,5	-
sexuell belästigt worden.	3,8	31,3	68,7	-
in sexueller Absicht tätlich angegriffen worden.	1,0	55,7	33,9	10,5

2.5 Opfererfahrung und subjektives Sicherheitsgefühl

Es ist anzunehmen, dass das individuelle Sicherheitsgefühl von der eigenen Opfererfahrung beeinflusst wird. Zur Überprüfung dieses Zusammenhangs wurde untersucht, wie sich die Betroffenheit durch mindestens eines der angeführten Delikte auf das Sicherheitsempfinden der Befragten auswirkt.

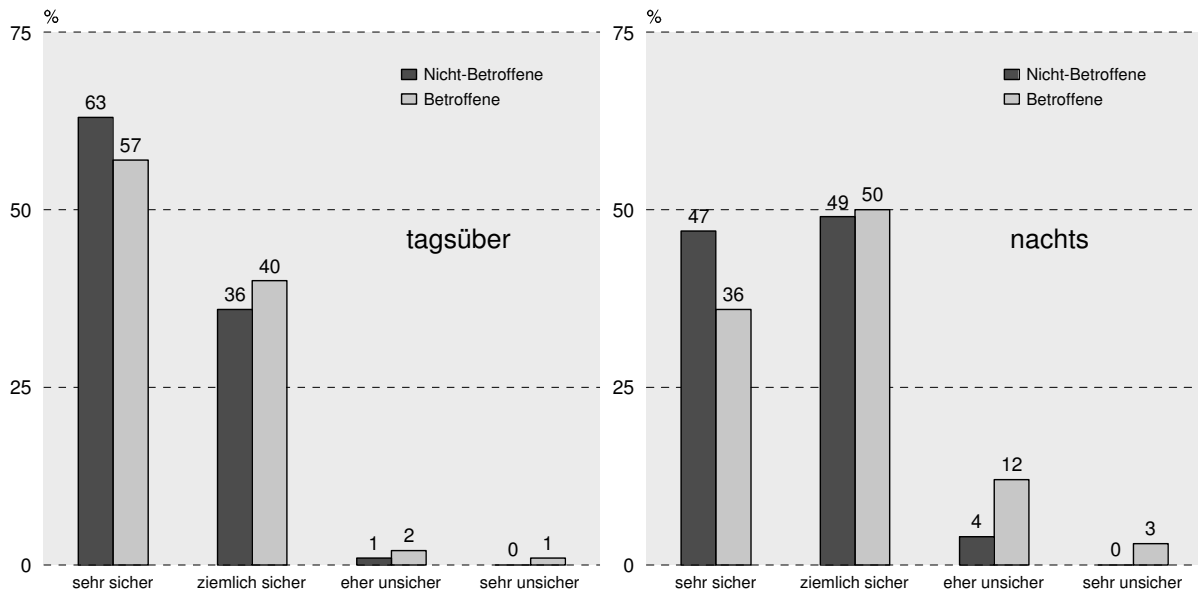
Bei der Einschätzung, ob Erlangen genauso sicher sei wie andere Städte, führt die eigene Opfererfahrung zu einer Abwertung der Erlanger Sicherheitssituation (s. Abbildung 8).

Abbildung 8 Einschätzung der Sicherheit in Erlangen im Vergleich zu anderen Städten nach Opferbetroffenheit



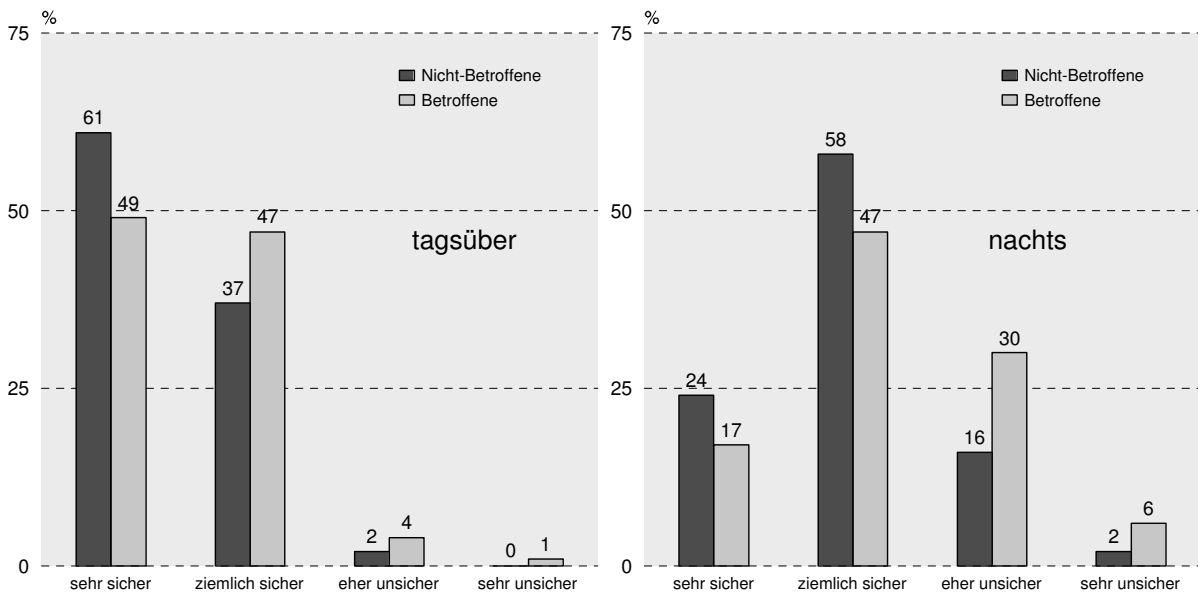
Auch allein in der eigenen Wohnung wird das Sicherheitsgefühl durch die eigene Delikt-Betroffenheit beeinträchtigt. (s. Abbildung 9). Dabei wird nachts mehr zusätzliches Unbehagen erzeugt als tagsüber.

Abbildung 9 Sicherheitsgefühl in der eigenen Wohnung nach Opferbetroffenheit und Tageszeit



Ähnlich negativ wirkt die eigene Opfererfahrung auf das Sicherheitsgefühl der Bürger, wenn sie nachts allein in ihrer Wohngegend unterwegs sind. Tagsüber fühlen sich dort zwar 76 Prozent trotz der schlechten Erfahrung sehr oder ziemlich sicher. Nachts sind die Auswirkungen aber erheblich stärker (s. Abbildung 10): Die Delikt-Betroffenheit lässt das Unbehagen deutlich ansteigen.

Abbildung 10 Sicherheitsgefühl in der eigenen Wohngegend nach Opferbetroffenheit und Tageszeit



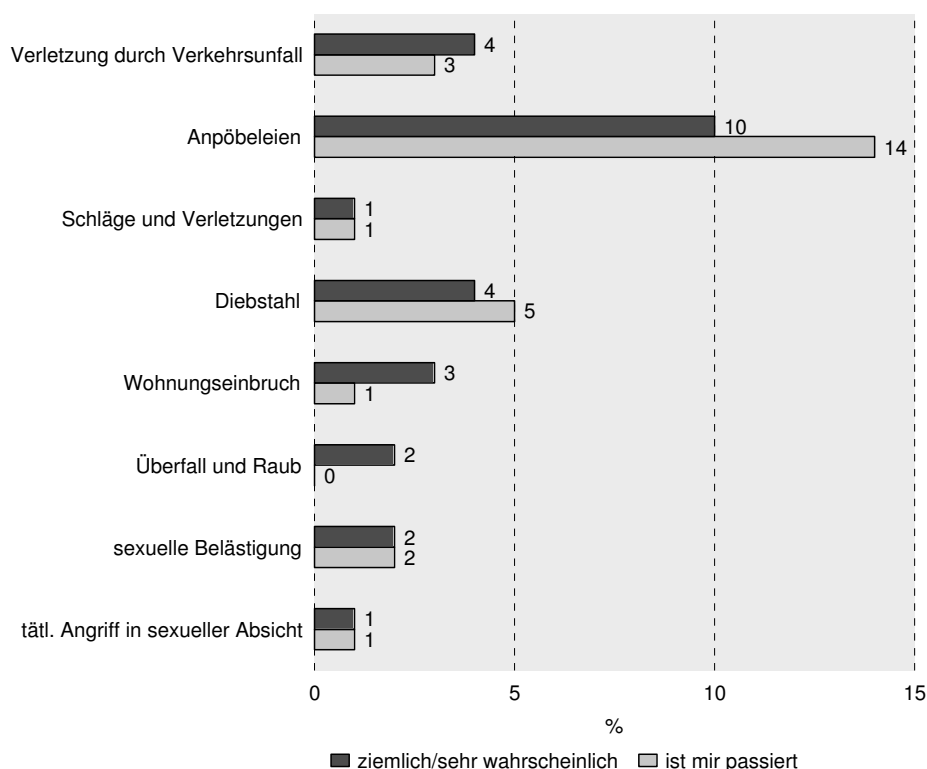
Durch ein Delikt Betroffene haben zudem deutlich mehr Angst vor einer Straftat, wenn sie beruflich bedingt oder in der Freizeit nachts unterwegs sind.

Anpöbeleien werden häufig als eher harmloses Delikt betrachtet. Eine Auswertung, bei der eine Betroffenheit durch Anpöbeleien nicht als Opfererfahrung berücksichtigt wurde, brachte jedoch kaum Unterschiede zu den dargestellten Ergebnissen. Das bedeutet, dass auch die Erfahrung von „nur“ Anpöbeleien als bedrohliche Situation erlebt wird und zu einer deutlichen Verschlechterung des subjektiven Sicherheitsgefühls führt.

2.6 Persönliche Gefährdungseinschätzung

Nach der konkreten Betroffenheit durch eine Reihe von Delikten wurde auch die individuelle Gefährdungseinschätzung hinsichtlich dieser Delikte erfragt. 10 Prozent der Befragten halten es für „ziemlich“ oder „sehr wahrscheinlich“, in den nächsten 12 Monaten angepöbelt zu werden. Verglichen mit den angegebenen vorgekommenen Fällen wäre diese Risikoeinschätzung zu niedrig (s. Abbildung 11). Gemessen an den persönlichen Opfererfahrungen wird auch die Wahrscheinlichkeit von Diebstählen leicht unterschätzt. Das Gefährdungsrisiko durch Verletzungen im Straßenverkehr, durch Wohnungseinbrüche, Überfälle und Raub wird dagegen zu hoch eingestuft.

Abbildung 11 Persönliche Opfererfahrung und individuelle Gefährdungseinschätzung



Männer sehen sich durch Verletzungen im Straßenverkehr eher gefährdet als Frauen. Frauen schätzen dagegen das Risiko einer sexuellen Belästigung oder eines tätlichen Angriffs in sexueller Absicht für sich höher ein. Mit zunehmendem Alter nimmt diese Angst allerdings ab. Anpöbeleien werden eher von jüngeren als von älteren Befragten erwartet. Ob jemand alleine oder mit anderen Personen zusammen lebt, scheint auf die Gefährdungseinschätzung keinerlei Einfluss zu haben. Je höher das Haushaltseinkommen ist, umso wahrscheinlicher wird das Risiko eines Wohnungseinbruchs eingeschätzt.

Abbildung 12 Die Gefährdungs-Einschätzung als „ziemlich/sehr wahrscheinlich“ von Nicht-Betroffenen nach Geschlecht

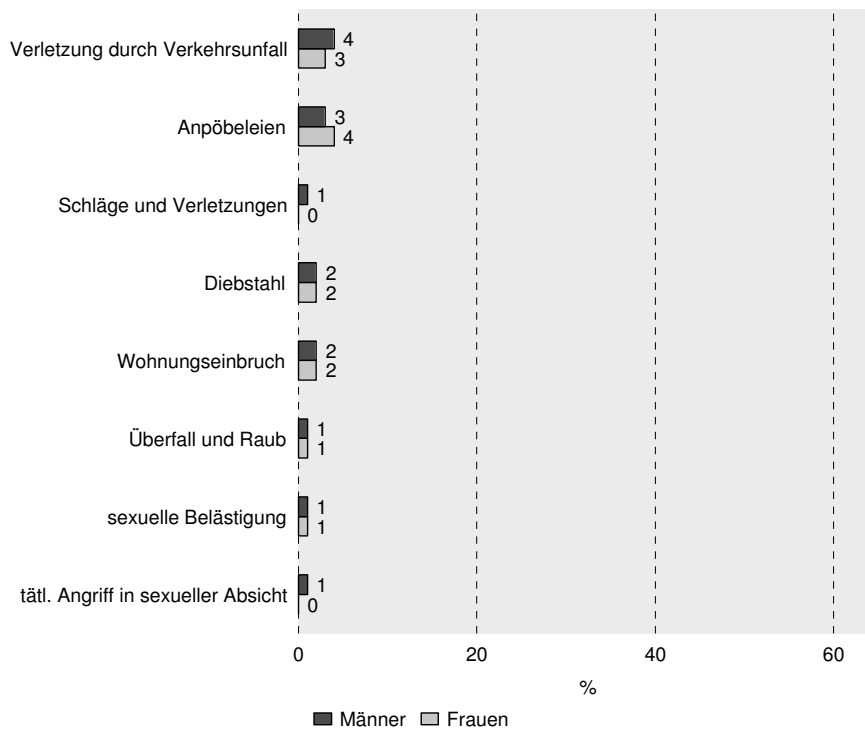
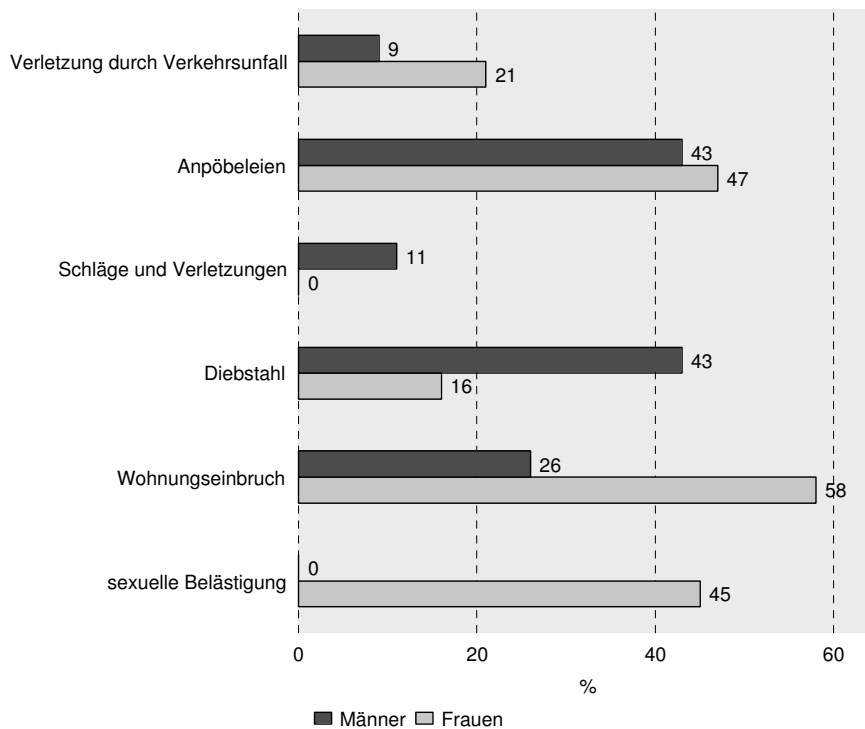


Abbildung 13 Die Gefährdungs-Einschätzung als „ziemlich/sehr wahrscheinlich“ von Delikt-Betroffenen nach Geschlecht¹⁾



¹⁾ Ohne die Delikte „Überfall und Raub“ und „tätlicher Angriff in sexueller Absicht“, weil dazu die Fallzahlen zu gering waren.

Es ist anzunehmen, dass persönliche Erlebnisse mit Delikten die individuelle Gefährdungseinschätzung erheblich beeinflussen. Um zunächst die Auswirkung von eigenen Delikt-Erlebnissen auszuschalten, wurden nur die Angaben von Befragten ausgewertet, die in den letzten 12 Monaten keine der abgefragten Situationen erlebt hatten. Die Risiko-Einschätzungen dieses Personenkreises sind durchwegs sehr gering (s. Abbildung 12). Von den Frauen werden Anpöbeleien noch am häufigsten erwartet, von den Männern Verletzungen durch Verkehrsunfälle. Verletzungen durch Schläge und tätliche Angriffe in sexueller Absicht werden von Frauen ohne Delikt-Erfahrungen so gut wie gar nicht erwartet. Ansonsten gibt es keine Unterschiede zwischen Männern und Frauen ohne negative Vorerfahrungen.

Schon die wahrgenommenen Ereignisse in der Nachbarschaft lassen die Risiko-Einstufung ansteigen. Persönlich erlebte Delikte führen erwartungsgemäß zu einer noch deutlicheren Erhöhung der angegebenen Opfer-Wahrscheinlichkeit für die nächsten 12 Monate.

Abbildung 13 zeigt die deutliche Zunahme der individuellen Gefährdung-Einschätzung für Personen, die die abgefragte Situation in den letzten 12 Monaten als selbst erlebt angegeben hatten.

Die zukünftige Risiko-Einschätzung für bereits persönlich erlebte Vorkommnisse wird je nach Delikt-Art von Männern und Frauen unterschiedlich angegeben. Männer erleiden allgemein häufiger Verletzungen durch Verkehrsunfälle und halten bei Nicht-Betroffenheit solche Verletzungen auch für wahrscheinlicher als Frauen (siehe oben), trotzdem schätzen die jüngst von solchen Verletzungen betroffenen Männer ihr zukünftiges Risiko dafür deutlich geringer ein als ebenfalls betroffene Frauen. In letzter Zeit von einem Wohnungseinbruch betroffene Frauen stufen das Risiko eines nächsten Falls des gleichen Delikts erheblich höher ein als Männer in der gleichen Situation. Eine Gefährdung durch „sexuelle Belästigung“ ist offensichtlich für Männer nicht zu erwarten. Zukünftige Diebstähle und Verletzungen durch Schläge werden von Männern für wahrscheinlicher gehalten als von Frauen.

3 Probleme in Erlangen und in den eigenen Wohngebieten

Die offen (d.h. ohne Antwortvorgaben) gestellte Frage nach den zur Zeit größten Problemen in Erlangen (mit drei durchnummerierten leeren Zeilen für die Antworten) brachte bei den 1.640 Befragten insgesamt 1.815 Problem-Nennungen. Die Antworten wurden für die statistische Auswertung zu insgesamt neun Problembereichen zusammengefasst (siehe Tabelle 3). Die Anzahl der Nennungen für die einzelnen Problembereiche kann dabei als Maßstab für die Relevanz jedes Problemfelds bei der Erlanger Bevölkerung gelten. Mit Abstand am häufigsten – mit 907 Antworten - wurden Probleme im Bereich „Verkehr, Parkplätze, ÖPNV“ genannt. Das Thema „Kriminalität und Sicherheit“ rangiert bei der Erlanger Bevölkerung mit nur 93 oder 5,1 Prozent der Nennungen deutlich abgeschlagen auf Platz 6 der Problembereichs-Rangliste. Aufgeführt wurden in dieser Problem-Kategorie vor allem Konfliktgebiete wie der Bahnhofplatz und Situationen mit aggressivem Verhalten wie z. B. Schlägereien oder Vandalismus. Offensichtlich gehören in Erlangen Sicherheitsthemen nicht zu den zentralen Problemen.

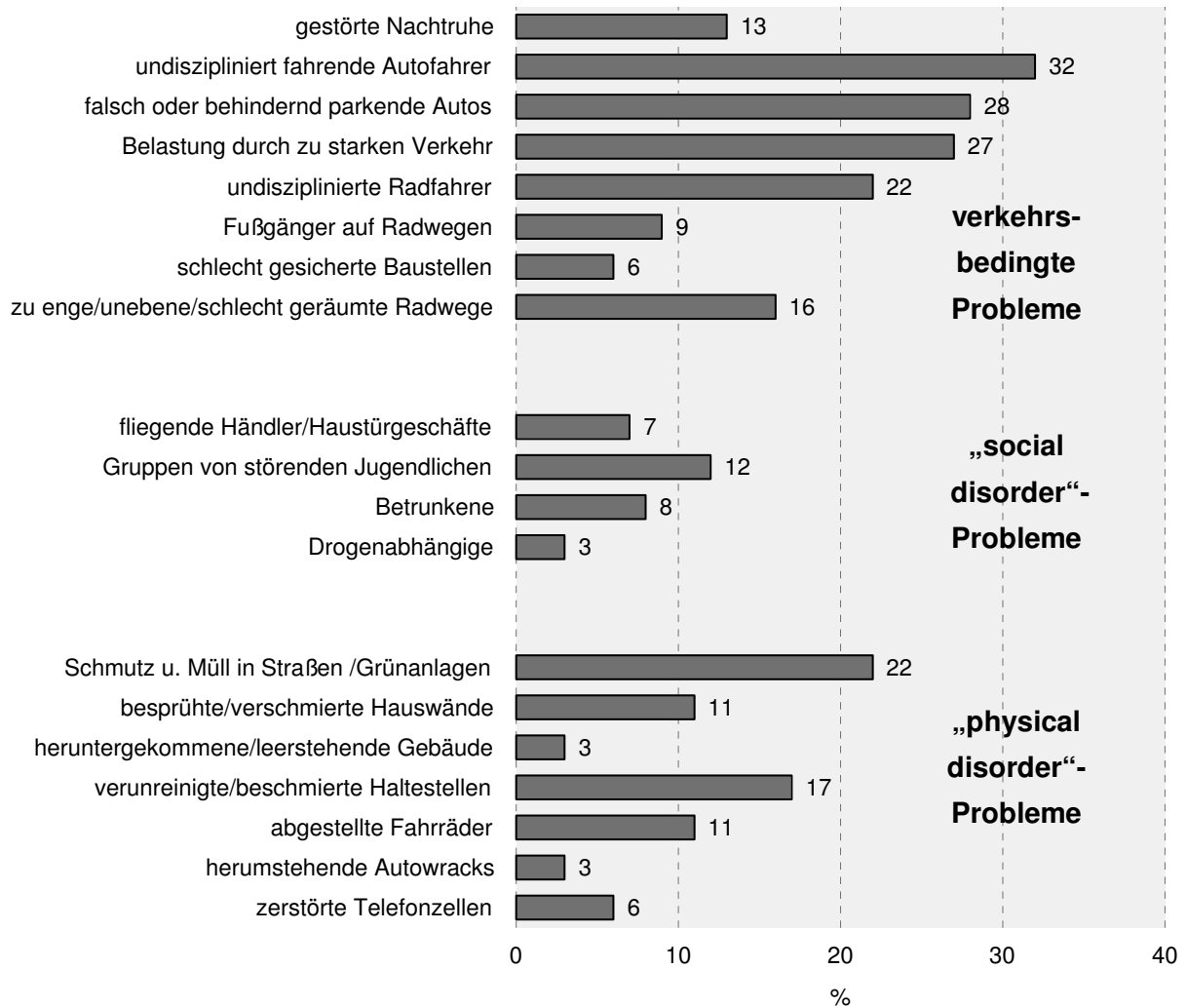
Tabelle 3 Die größten Probleme in Erlangen

	Probleme	Anzahl Nennungen	in % aller Nennungen
1	Verkehr, Parkplätze, ÖPNV	907	50,0
2	Wirtschaftliche Situation, Arbeitsplätze, Wohnungen	204	11,2
3	Geschäfte in der Innenstadt, Gaststätten, Cafés	153	8,4
4	Umwelt, Umweltverschmutzung, Lärm	144	7,9
5	Stadt, Politik	121	6,7
6	Kriminalität, Sicherheit	93	5,1
7	Bildung, Jugend, Gesundheit	90	5,0
8	Kultur, Freizeit- Sportangebote	49	2,7
9	Soziale Probleme, Bevölkerung	47	2,6
10	Sonstiges	7	0,4
	Insgesamt	1815	100

Neben diesen „offenen“ allgemeinen Problemnennungen wurde eine Reihe ganz konkreter Probleme in der eigenen Wohngegend und außerhalb des Wohnviertels den Befragten zur Bewertung vorgelegt. Diese verschiedenen Einzelprobleme werden auch als „Disorder-Phänomene“ bezeichnet; sie lassen sich einteilen in:

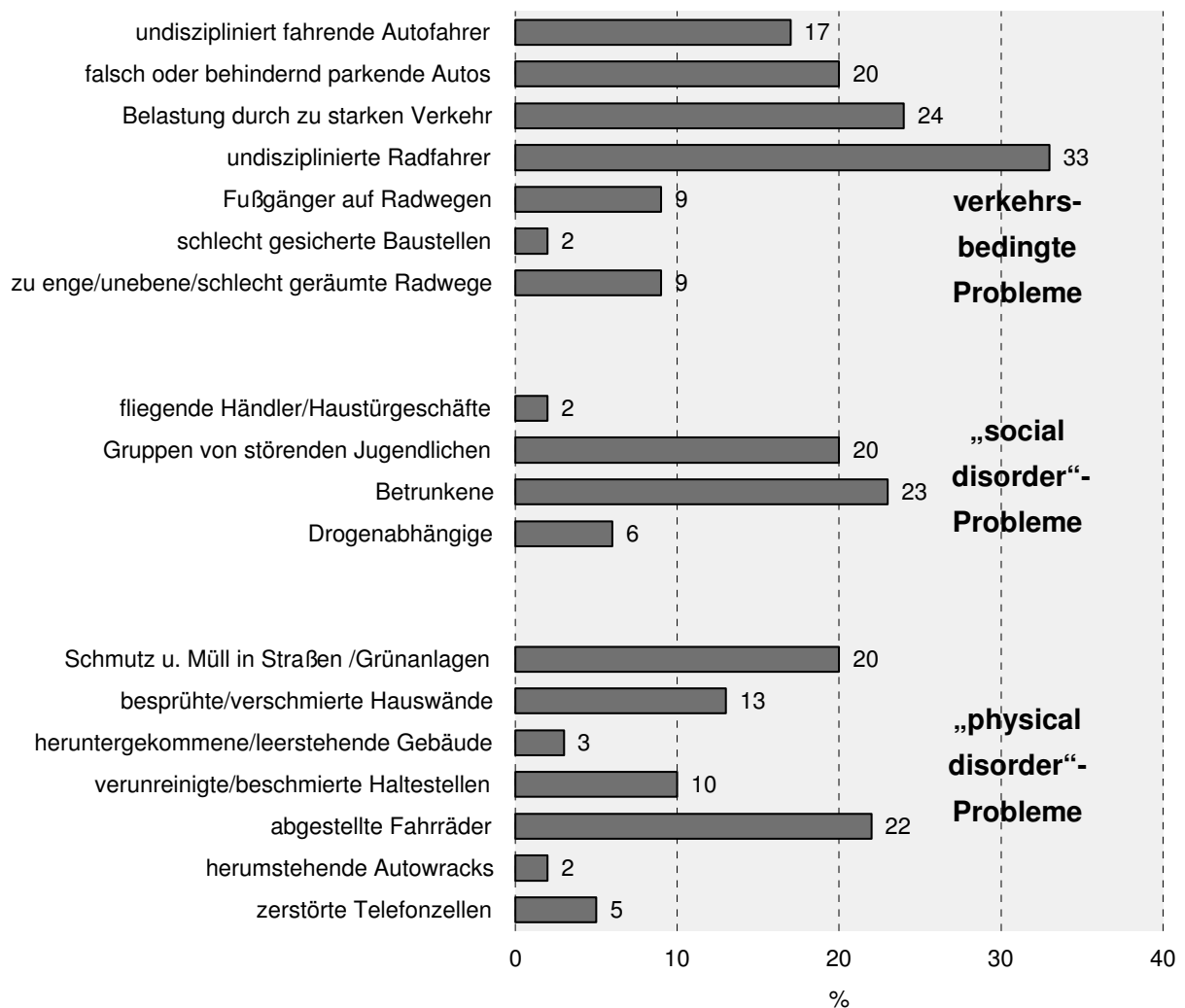
- verkehrsbezogene Probleme
- „social disorder“ (Betrunkene, störende Personengruppen)
- „physical disorder“ (Schmutz, Müll, Schmierereien).

Abbildung 14 Die Probleme im eigenen Wohngebiet
Anteil der Nennungen „ein ziemliches/großes Problem“



Die Übersicht über die Einstufung der einzelnen Punkte als „ziemliche“ oder „große Probleme“ zeigt (Abbildung 14 und Abbildung 15), dass die größten Probleme sowohl in der eigenen Wohngegend als auch im übrigen Stadtgebiet durch den starken Verkehr und durch rücksichtslose Verkehrsteilnehmer verursacht werden. Im eigenen Wohngebiet sind die am häufigsten störenden Verkehrsteilnehmer undiszipliniert fahrende Autofahrer, in der übrigen Stadt sind es vor allem undiszipliniert fahrende Radfahrer. Jeder dritte Erlanger stuft diese beiden Punkte immerhin als „ziemliches“ oder „großes Problem“ ein.

Abbildung 15 Probleme im übrigen Stadtgebiet
Anteil der Nennungen „ein wirklich großes Problem“



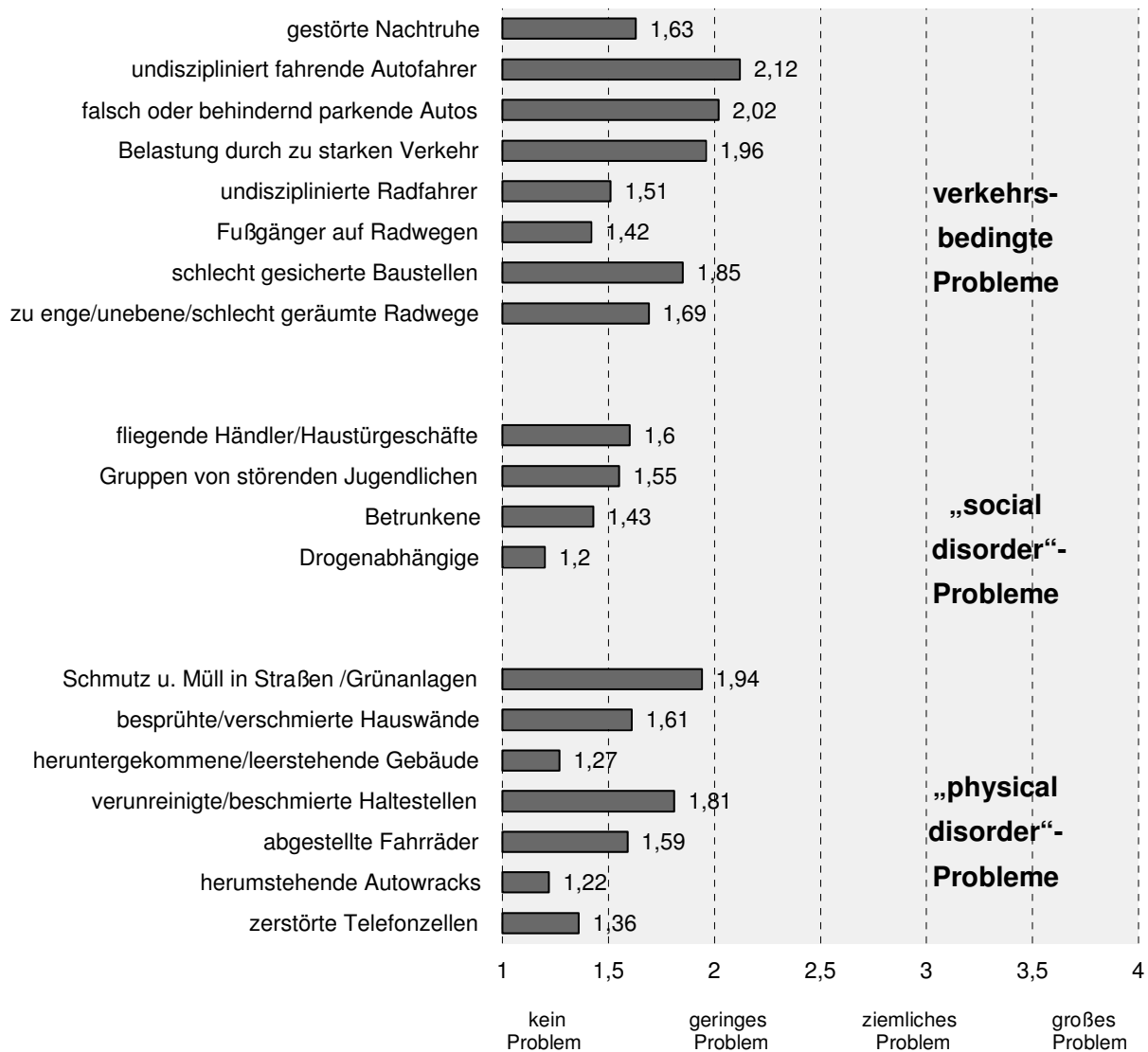
An zweiter Stelle stehen die „physical disorder“-Probleme; dabei werden vor allem „Schmutz und Müll in Straßen und Grünanlagen“ als störend empfunden. Außerhalb des eigenen Wohngebiets sind es die abgestellten Fahrräder, die als besonders beeinträchtigend empfunden werden.

Im eigenen Wohngebiet bringen die „social disorder“ Probleme die wenigsten Konflikte. Im übrigen Stadtgebiet werden störende oder belästigende Jugendlichen-Gruppen und Betrunkene dagegen deutlich häufiger als größeres Problem betrachtet.

In Abbildung 14 sind die „Spitzenwerte“ d. h. der Anteil der Beurteilungen als „ziemliches“ oder „großes Problem“ eingetragen. In Abbildung 16 werden die Mittelwerte für die Einstufungen der einzelnen Punkte aufgezeigt. Damit soll die Intensität der einzelnen Probleme deutlich werden. Es zeigt sich, dass in Erlangen im Durchschnitt keine oder nur geringe Probleme bestehen. Auch hier sind undisziplinierte Autofahrer das größte Problem.

Bei einer Untersuchung zum „Sicherheitsempfinden der Regensburger Bevölkerung“ wurde den Befragten eine vergleichbare Liste zur Einstufung vorgelegt. Die berechneten Mittelwerte sind den für Erlangen ermittelten Zahlen sehr ähnlich. Das Problem mit den parkenden Autos wird von den Regensburgern fast genauso wie in Erlangen eingeschätzt, Probleme mit Schmutz und Müll werden in Regensburg geringfügig niedriger bewertet, die undisziplinierten Auto- und Radfahrer werden dort noch etwas problematischer angesehen.

Abbildung 16 Die Einstufung der Probleme im eigenen Wohngebiet - Mittelwerte

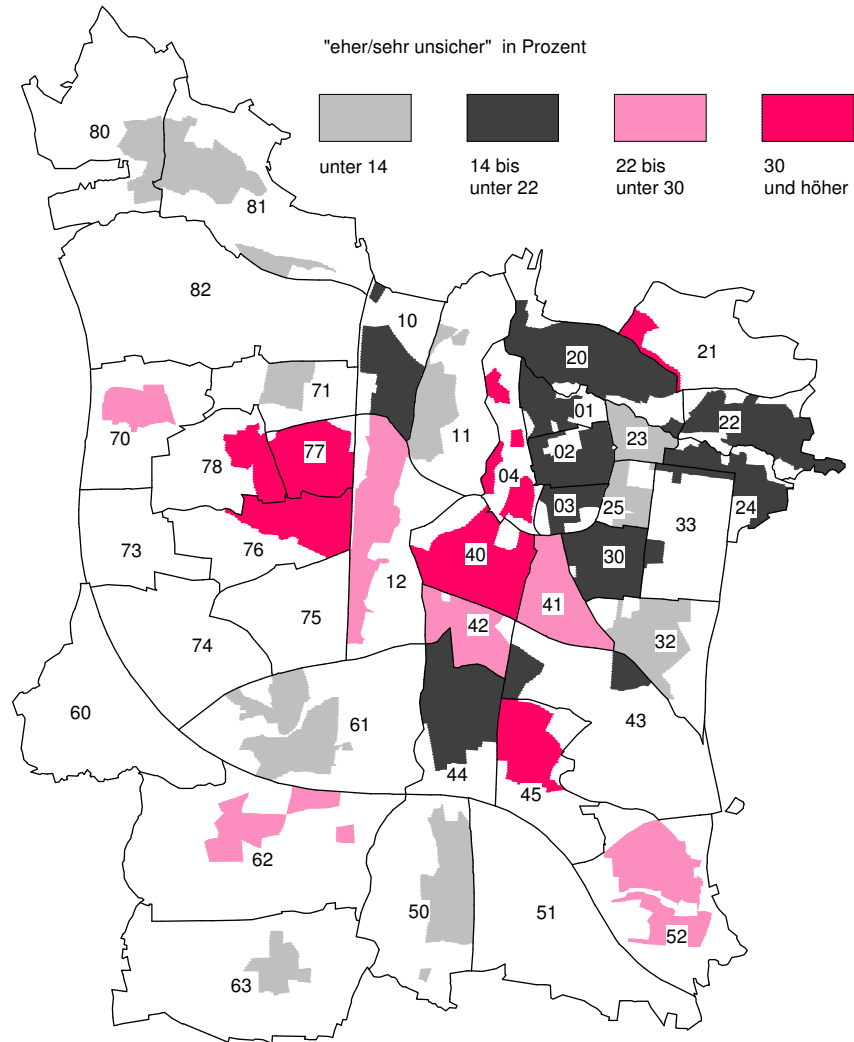


Auch die Probleme mit störenden Jugendlichen, mit Betrunkenen und mit Drogenabhängigen werden in Regensburg geringfügig schwerer gewichtet als in Erlangen.

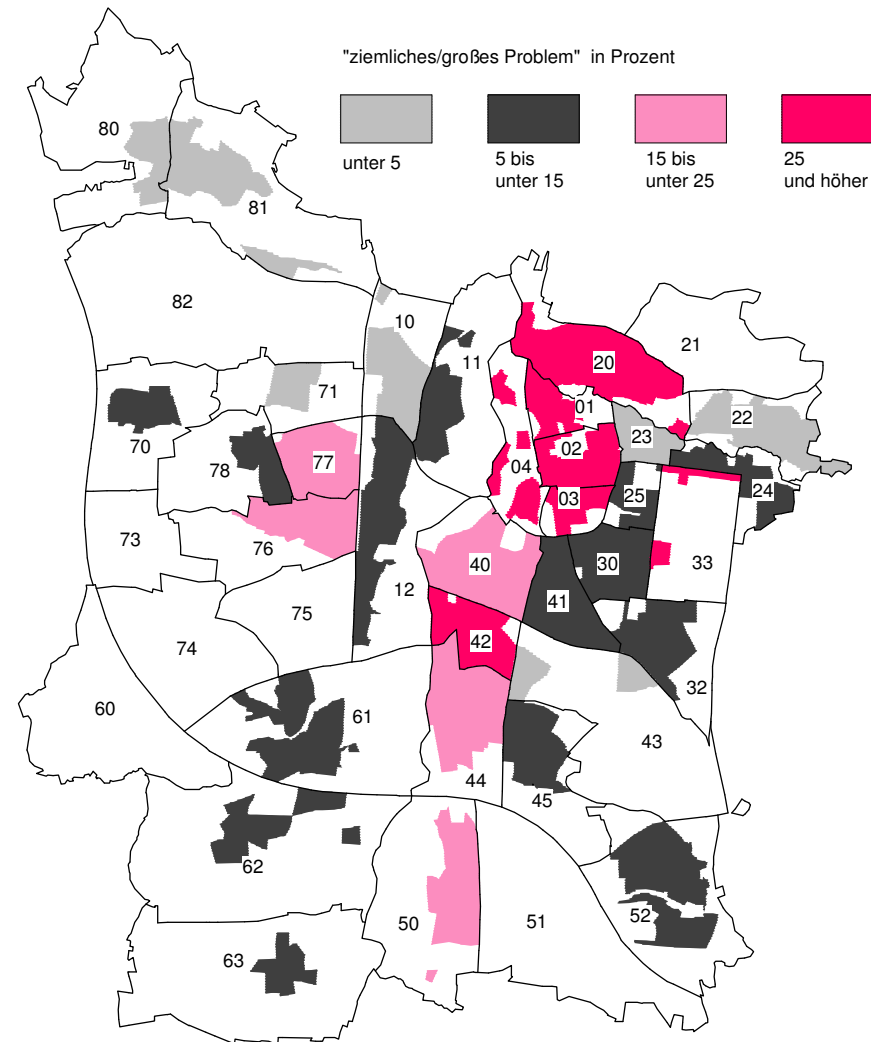
Auch in der Nürnberger Sicherheitsbefragung sollte eine ähnliche Problemliste beurteilt werden. Die Auswertung zeigt für die drei untersuchten Gebiete ganz verschiedene Ausprägungen bei den einzelnen Punkten. Für die Stadt Nürnberg insgesamt liegt eine ähnliche Problemeinschätzung noch nicht vor.

In Erlangen zeigt sich bei einer kleinräumigen Auswertung der vorliegenden Einstufungen ebenfalls eine ziemlich ungleiche Verteilung der Probleme zwischen den einzelnen Bezirken. In den folgenden Aufstellungen werden für jeden abgefragten Punkt jeweils die Bezirke mit den Extrem-Ausprägungen bei den Beurteilungen ihrer Bewohner aufgeführt.

Karte 1 Unsicherheit nachts allein in der eigenen Wohngegend



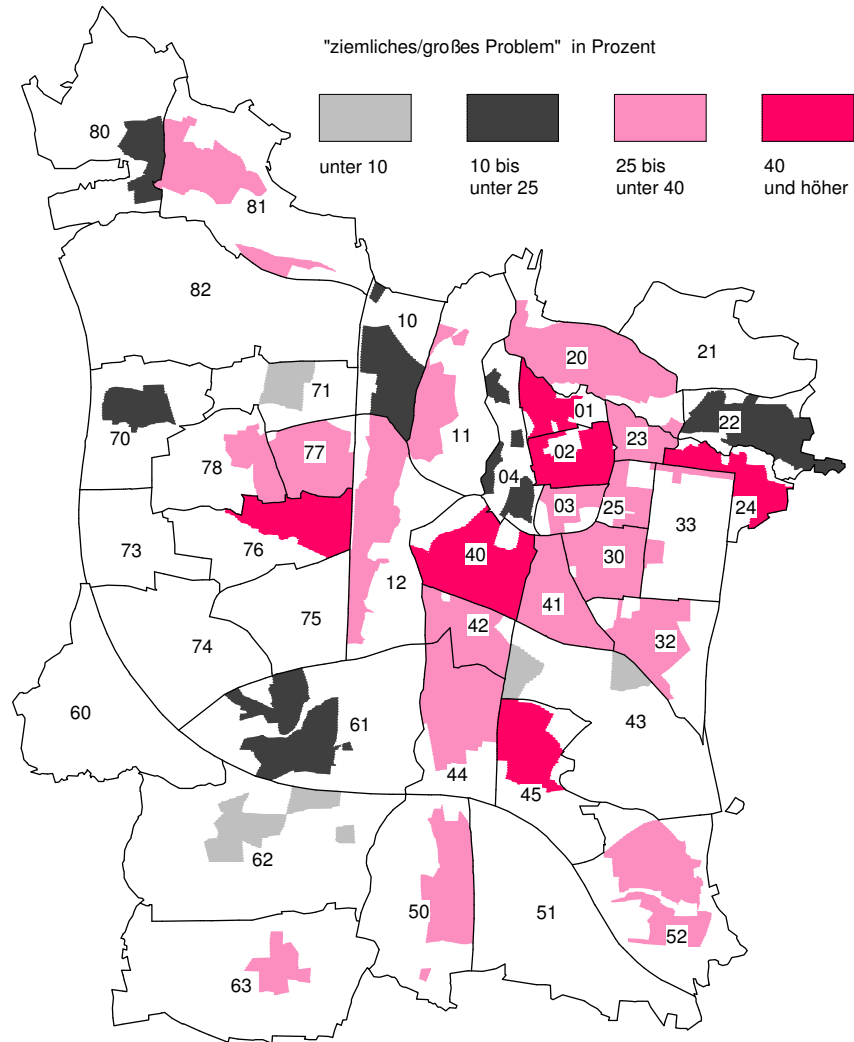
Karte 2 Gestörte Nachtruhe in der eigenen Wohngegend



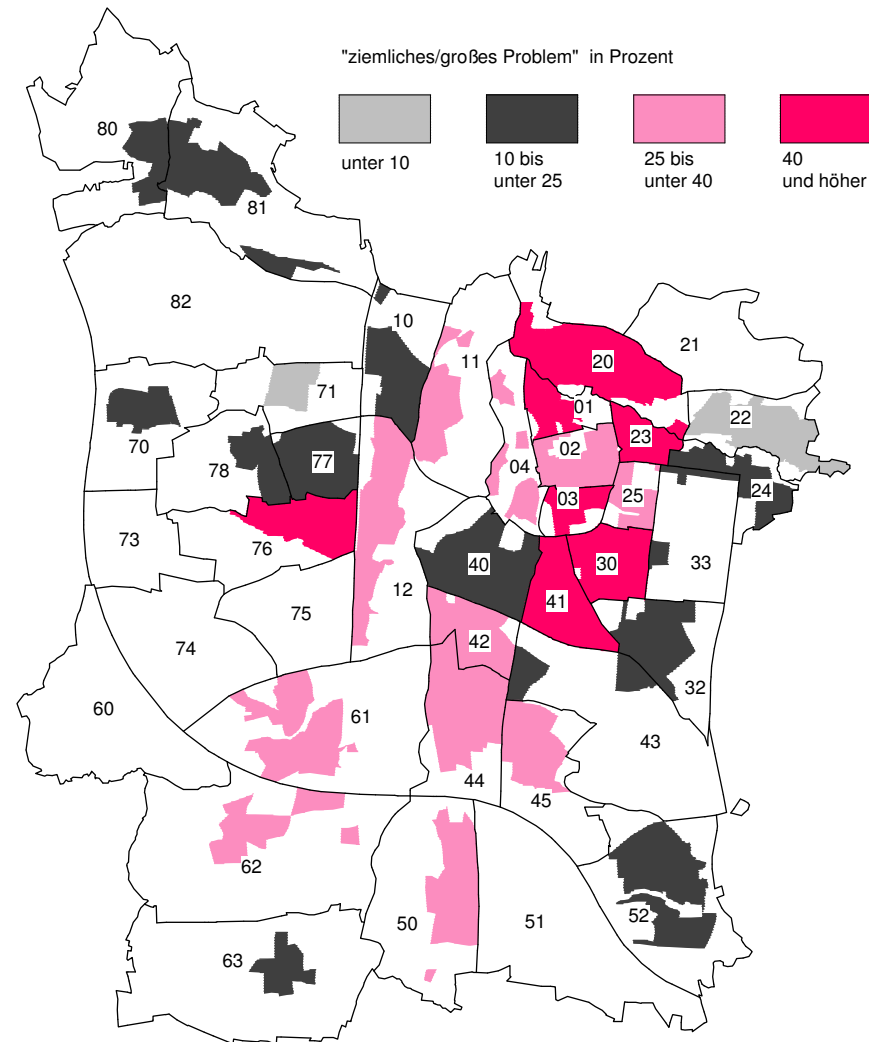
Gebiete mit kleinen Fallzahlen werden nicht ausgewiesen
 Stadt Erlangen, Abteilung Statistik und Controlling Januar 2002

Maßstab: ca. 1:90 000

Karte 3: Undiszipliniert fahrende Autofahrer in der eigenen Wohngegend



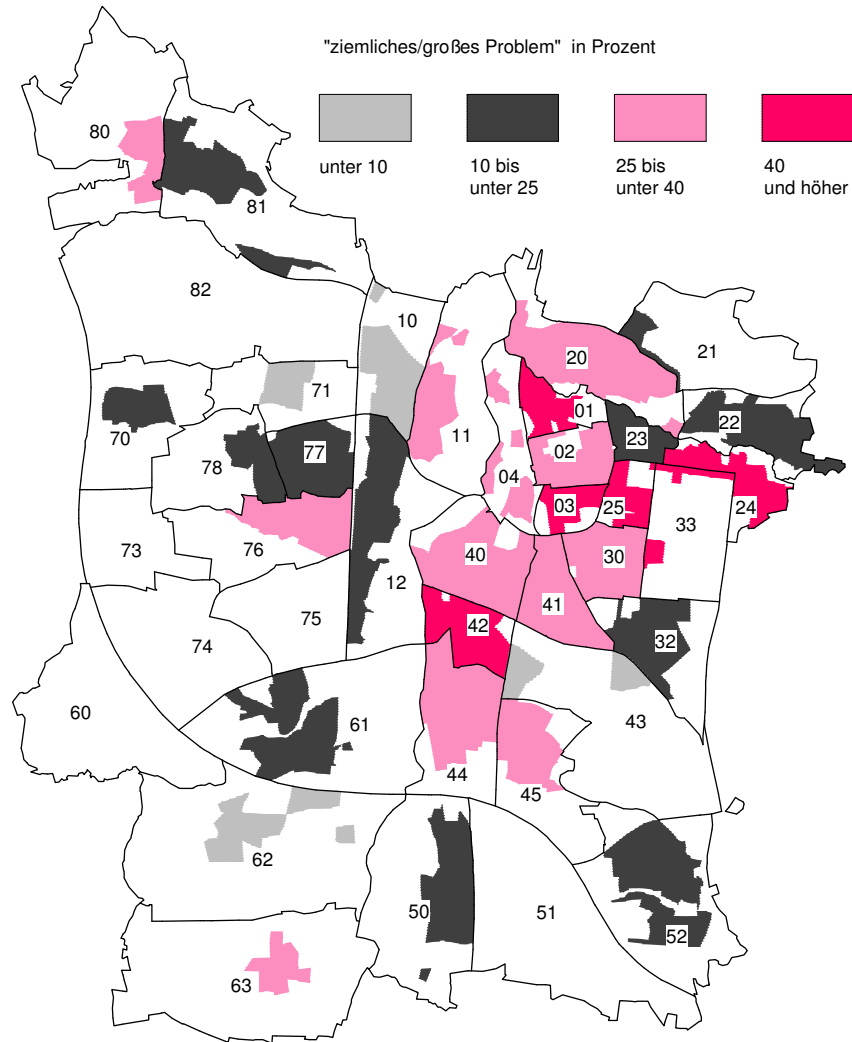
Karte 4: Falsch oder behindernd parkende Autos in der eigenen Wohngegend



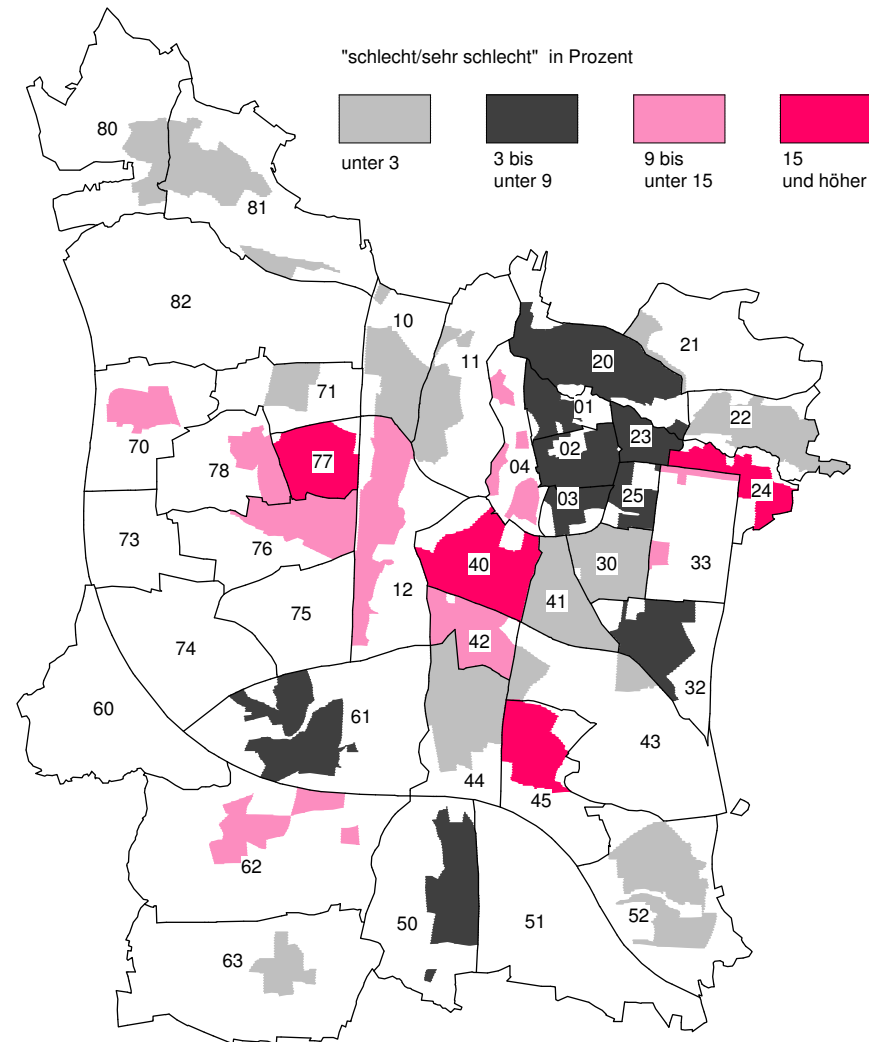
Gebiete mit kleinen Fallzahlen werden nicht ausgewiesen
 Stadt Erlangen, Abteilung Statistik und Controlling Januar 2002

Maßstab: ca. 1:90 000

Karte 5: Belastung durch zu starken Verkehr in der eigenen Wohngegend



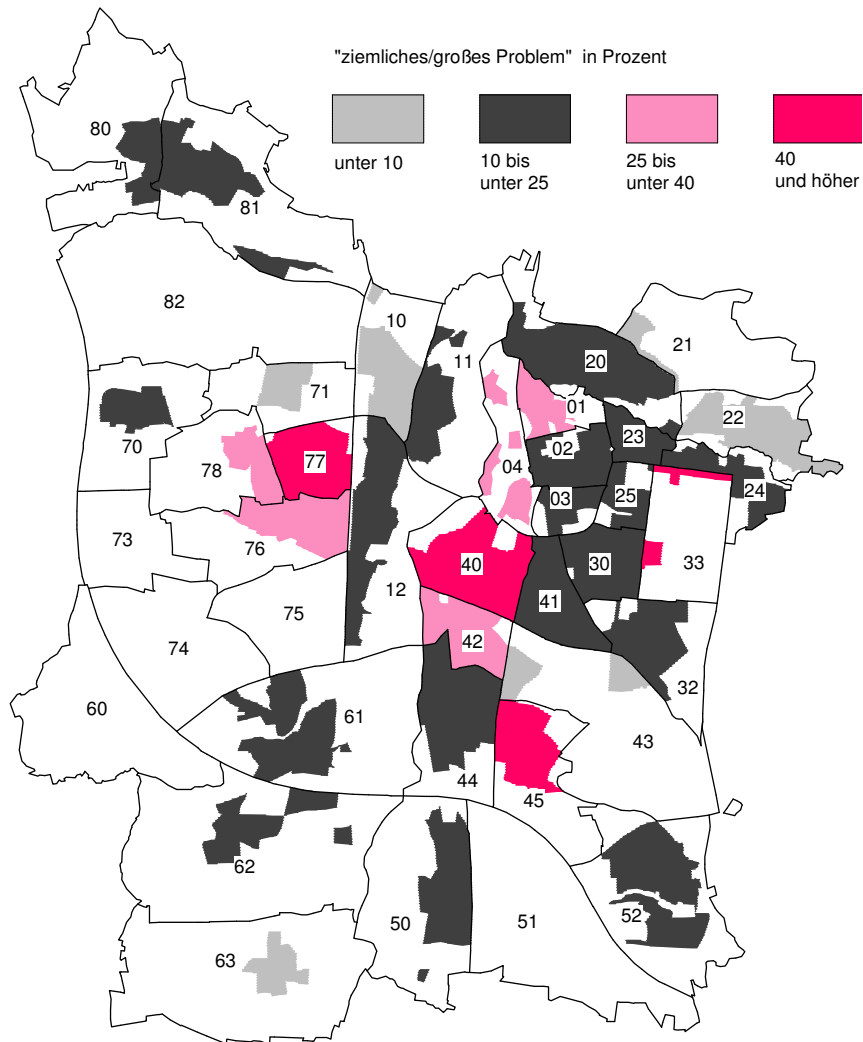
Karte 6: Sauberkeit in der eigenen Wohngegend



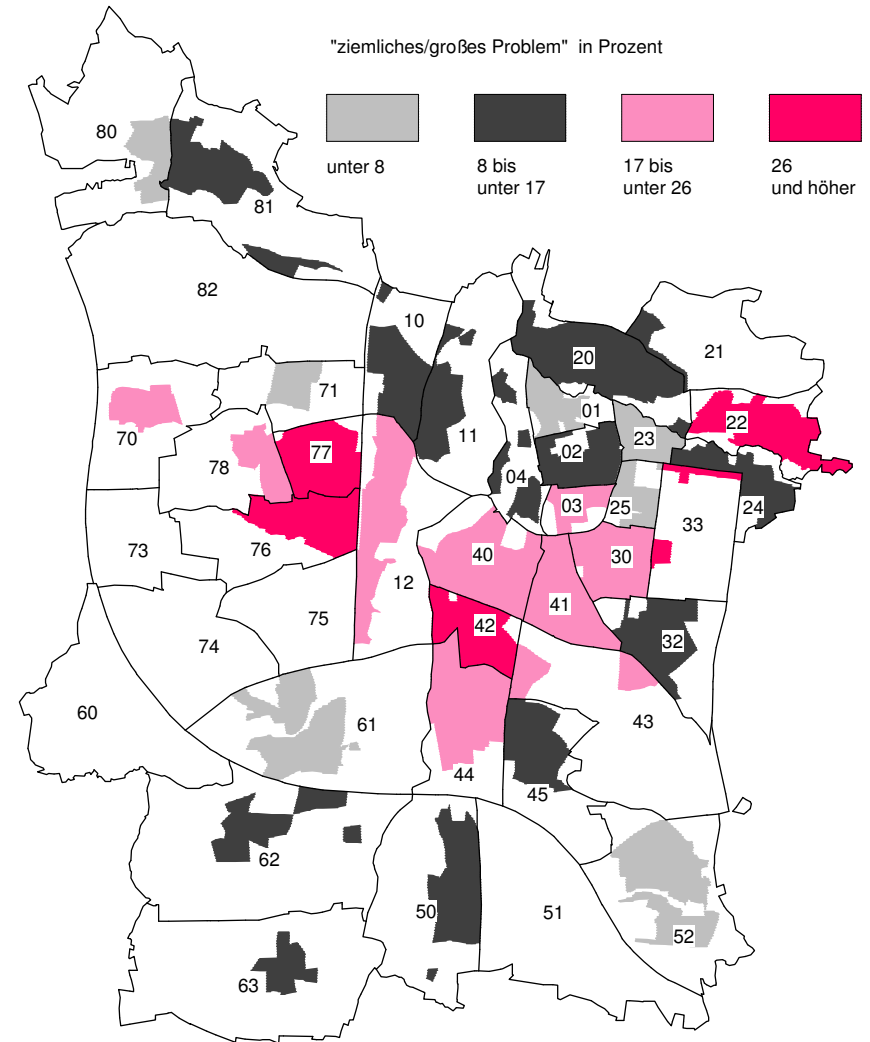
Gebiete mit kleinen Fallzahlen werden nicht ausgewiesen
 Stadt Erlangen, Abteilung Statistik und Controlling Januar 2002

Maßstab: ca. 1:90 000

Karte 7: Schmutz und Müll in der eigenen Wohngegend



Karte 8: Verunreinigte Haltestellen in der eigenen Wohngegend



Gebiete mit kleinen Fallzahlen werden nicht ausgewiesen
 Stadt Erlangen, Abteilung Statistik und Controlling Januar 2002

Maßstab: ca. 1:90 000

Gestörte Nachtruhe

Im eigenen Wohngebiet ein „ziemliches“ oder „großes Problem“ bei den Bewohnern:

Bezirke mit den meisten Nennungen

03 Rathausplatz	41 Prozent
01 Altstadt	36 Prozent
02 Markgrafenstadt	33 Prozent
33 Röthelheimpark	26 Prozent
04 Tal	26 Prozent
20 Burgberg	25 Prozent
42 Schönfeld	25 Prozent

Bezirke mit den wenigsten Nennungen

10 Heiligenloh	0 Prozent
71 In der Reuth	0 Prozent
80 Dechsendorf-West	0 Prozent
81 Dechsendorf-Ost	3 Prozent
22 Sieglitzhof	3 Prozent
23 Loewenich	4 Prozent
43 Forschungszentrum	4 Prozent

Übersicht: Karte 2

Für 13 Prozent der Erlanger ist die gestörte Nachtruhe ein „ziemliches“ oder „großes Problem“. Jüngere Befragte bewerten die nächtliche Ruhestörung durchschnittlich problematischer als Ältere. Dieser Befund kann allerdings nicht überraschen, wenn die jeweiligen Wohngebiete berücksichtigt werden: Die Bezirke mit Nachtruhe-Problemen werden häufiger von Jüngeren bewohnt, in Bezirken mit ungestörter Nachtruhe sind überdurchschnittlich viel ältere Bewohner zu finden.

Undiszipliniert fahrende Autofahrer

32 Prozent der Erlanger stufen die Probleme mit undiszipliniert fahrenden Autofahrern als größeres Problem ein. Eine Differenzierung der Bewohner nach Fußgängern, Radfahrern und Autofahrern¹⁾ lässt unterschiedliche Einschätzungen erkennen. Die Fußgänger sind die Gruppe mit den größten Problemen: 38 Prozent beurteilen die Disziplin der Autofahrer mindestens als ziemlich problematisch. Von den Radfahrern geben 34 Prozent dieses Urteil ab. Auch die Autofahrer selbst sehen die fehlende Disziplin (der anderen Autofahrer) immerhin mit einem Anteil von 31 Prozent als ziemliches oder großes Problem.

Zwischen der Anzahl der Autos im Haushalt und Problemen mit der Disziplin der Autofahrer ist kein Zusammenhang erkennbar. Wer für den Weg zur Arbeit oder zum Einkaufen selbst den Pkw benutzt, stuft die Probleme mit Autofahrern im eigenen Wohnviertel geringer ein als Radfahrer, Fußgänger oder ÖPNV-Benutzer.

¹⁾ Der Fragebogen bzw. die Antworten auf Frage 14 ermöglichen keine eindeutige Abgrenzung zwischen Fußgängern, Radfahrern und Autofahrern. Folgende Definitionen wurden vereinbart:
"Fußgänger" ist, wer den Weg zur Arbeit oder Ausbildung zu Fuß zurücklegt oder bei mindestens drei der sechs anderen Anlässe zu Fuß unterwegs ist.
"Radfahrer" ist, wer den Weg zur Arbeit oder Ausbildung oder zu mindestens zwei anderen Anlässen auf dem Fahrrad zurücklegt.
"Autofahrer" ist, wer den Weg zur Arbeit oder Ausbildung oder zu mindestens zwei anderen Anlässen mit dem Auto zurücklegt.

Im eigenen Wohngebiet ein „ziemliches“ oder „großes Problem“ bei den Bewohnern:

Bezirke mit den meisten Nennungen

45 Bierlach	59 Prozent
76 Büchenbach-Dorf	52 Prozent
01 Altstadt	48 Prozent
40 Anger	43 Prozent
02 Markgrafenstadt	42 Prozent
24 Buckenhofer Siedlung	41 Prozent

Bezirke mit den wenigsten Nennungen

71 In der Reuth	5 Prozent
43 Forschungszentrum	7 Prozent
62 Kriegenbrunn	9 Prozent

Übersicht: Karte 3

Im übrigen Stadtgebiet ein „wirklich großes Problem“:

17 Prozent der Befragten sehen außerhalb ihres Wohnviertels undisziplinierte Autofahrer als „wirklich großes Problem“ an. Dabei zeigt die Unterscheidung nach Verkehrsmittelnutzer-Gruppen kaum Unterschiede: von den Autofahrern selbst betrachten 18 Prozent (andere) undisziplinierte Autofahrer als problematisch; unter den Fußgängern sind es 19 Prozent und bei den Radfahrern 20 Prozent.

Am häufigsten wird dieses Problem in der Innenstadt gesehen. Die meist genannten Problembereiche mit ihrem Anteil an den Nennungen sind:

Bahnhofplatz	13 Prozent
Innenstadt/Zentrum	12 Prozent
Goethestraße	7 Prozent
Tempo-30-Zonen	6 Prozent.

Die übrigen Nennungen beziehen sich ebenfalls überwiegend auf Straßen oder Plätze in der Innenstadt.

Falsch oder hindernd parkende Autos

Im eigenen Wohngebiet ein „ziemliches“ oder „großes Problem“ bei den Bewohnern:

Bezirke mit den meisten Nennungen

20 Burgberg	48 Prozent
01 Altstadt	47 Prozent
23 Loewenich	46 Prozent
76 Büchenbach-Dorf	42 Prozent
03 Rathausplatz	42 Prozent
41 Rathenau	41 Prozent
30 Röthelheim	40 Prozent

Bezirke mit den wenigsten Nennungen

71 In der Reuth	0 Prozent
22 Sieglitzhof	8 Prozent

Übersicht: Karte 4

Im eigenem Wohnviertel betrachten 28 Prozent der Erlanger falsch oder hindernd geparkte Autos als größeres Problem. Da die Befragung im Vorfeld der Bergkirchweih bzw. im Endstadium zeitgleich mit ihr stattfand, könnten die Probleme mit parkenden Autos am Burgberg mit den Parkgewohnheiten der Kirchweihbesucher zusammenhängen.

Im übrigen Stadtgebiet ein „wirklich großes Problem“:

Außerhalb des eigenen Wohnviertels werden falsch oder hindernd geparkte Autos von 20 Prozent der Befragten als „wirklich großes Problem“ wahrgenommen. Der Schwerpunkt der genannten Problemgebiete liegt auch hier eindeutig in der Innenstadt. Nahezu alle Innenstadt-Straßen sind mit mindestens einer Nennung vertreten. Besonders häufig angeführt werden:

Innenstadt/Zentrum (allgemein)	24 Prozent
Hauptstraße	5 Prozent
Goethestraße	3 Prozent
Neue Straße	3 Prozent

Belastung durch zu starken Verkehr

Die Belastung durch zu starken Verkehr ist mit Nennungen von 0 bis 63 Prozent das zwischen den einzelnen Bezirken am unterschiedlichsten verteilte Problem.

Im eigenen Wohngebiet ein „ziemliches“ oder „großes Problem“ bei den Bewohnern:

Bezirke mit den meisten Nennungen

01 Altstadt	63 Prozent
25 Stubenloh	53 Prozent
03 Rathausplatz	44 Prozent
33 Röthelheimpark	41 Prozent
42 Schönfeld	41 Prozent
24 Buckenhofer Siedlung	40 Prozent

Bezirke mit den wenigsten Nennungen

71 In der Reuth	0 Prozent
43 Forschungszentrum	5 Prozent
10 Heiligenloh	8 Prozent
62 Kriegenbrunn	9 Prozent

Übersicht: Karte 5

Im übrigen Stadtgebiet ein „wirklich großes Problem“:

Die zu starke Verkehrsbelastung außerhalb des eigenen Wohngebiets wird von 24 Prozent aller Befragten als „wirklich großes Problem“ eingestuft. Die am häufigsten genannten Gebiete oder Straßen sind:

Innenstadt/Zentrum (allgemein)	15 Prozent
Goethestraße	11 Prozent
Neue Straße	11 Prozent
Paul-Gossen-Straße	5 Prozent
Sankt Johann	4 Prozent
Dechendorfer Damm	4 Prozent
Drausnickstraße	3 Prozent

Die übrigen Nennungen betreffen nahezu das gesamte Stadtgebiet wie z.B. die Talübergänge und die Hauptstraßen in den Außengebieten.

Undisziplinierte Radfahrer

Die Bezirke mit den größten Problemen sind Durchfahrgebiete der Radfahrer auf ihren Wegen zur Innenstadt oder – wie der Rathausplatz - zum Teil auch Zielgebiete. Die kleinsten Probleme gibt es dagegen in den „Quellgebieten“ am Stadtrand mit deutlich weniger Radverkehr.

Von den Radfahrern unter den Bewohnern geben nur 15 Prozent größere Probleme mit anderen Radfahrern im eigenen Wohngebiet an. Unter den Autofahrern hat schon jeder vierte nennenswerte Probleme mit den Radfahrern. Die meisten Konflikte werden aber von den Fußgängern gesehen: 35 Prozent meinen, dass die fehlende Disziplin der Radfahrer zu größeren Problemen führt.

Im eigenen Wohngebiet ein „ziemliches“ oder „großes Problem“ bei den Bewohnern:

Bezirke mit den meisten Nennungen

03 Rathausplatz	45 Prozent
23 Loewenich	40 Prozent
40 Anger	40 Prozent
42 Schönfeld	37 Prozent

Bezirke mit den wenigsten Nennungen

71 In der Reuth	0 Prozent
24 Buckenhofer Siedlung	2 Prozent
80 Dechsendorf-West	5 Prozent
78 Büchenbach-West	5 Prozent

Im übrigen Stadtgebiet ein „wirklich großes Problem“:

Außerhalb seines eigenen Wohngebiets betrachtet jeder dritte Erlanger undisziplinierte Radfahrer als ein wirklich großes Problem. Mit einem Anteil von 29 bzw. 30 Prozent schätzen Radfahrer und Fußgänger die Problematik ähnlich hoch ein. Unter den Autofahrern allerdings beurteilen 38 Prozent die undisziplinierten Radfahrer im übrigen Stadtgebiet als problematisch.

Auch zu diesem Problem werden überwiegend Innenstadt-Gebiete als betroffen angegeben. Aber auch Außengebiete bleiben bei den Nennungen nicht unerwähnt. Die am häufigsten angegebenen Bereiche:

Innenstadt/Zentrum (allgemein)	30 Prozent
Fußgängerzone, Gehsteige	27 Prozent
gesamtes Erlanger Stadtgebiet	20 Prozent
Nürnberger Straße	3 Prozent
Universitätsstraße	3 Prozent
Hauptstraße	2 Prozent
Hugenottenplatz	2 Prozent

Fußgänger auf Radwegen

In einer ganzen Reihe von Bezirken ist entweder die Trennung zwischen Rad- und Fußwegen gut gelöst, oder die Gestaltung der Radwege verhindert eine gegenseitige Störung. In einigen Bezirken treten offensichtlich doch größere Probleme zwischen Radfahrern und Fußgängern auf. Dabei scheint die Belastung für die Radfahrer höher zu sein als für die Fußgänger, weil von ihnen diese Probleme insgesamt etwas schwerer gewichtet werden als von ihren „Kontrahenten“.

Im eigenen Wohngebiet ein „ziemliches“ oder „großes Problem“ bei den Bewohnern:

Bezirke mit den meisten Nennungen

01 Altstadt	18 Prozent
40 Anger	16 Prozent
43 Forschungszentrum	15 Prozent
41 Rathenau	14 Prozent

Bezirke mit den wenigsten Nennungen

23 Loewenich	0 Prozent
24 Buckenhofer Siedlung	0 Prozent
71 In der Reuth	0 Prozent
80 Dechsendorf-West	0 Prozent

Im übrigen Stadtgebiet ein „wirklich großes Problem“:

Nur 9 Prozent der Befragten stufen Fußgänger auf Radwegen außerhalb des eigenen Wohngebiets als ein „wirklich großes Problem“ ein. Auch dieses Problem scheint sich in einigen Bereichen der Innenstadt zu konzentrieren. Die genannten Schwerpunkte:

Innenstadt/Zentrum (allgemein)	33 Prozent
gesamtes Erlanger Stadtgebiet	18 Prozent
Nürnberger Straße	13 Prozent
Fußgängerzone, Gehsteige	3 Prozent
Luitpoldstraße	3 Prozent

Schlecht gesicherte Baustellen

Schlecht gesicherte Baustellen sind in Erlangen nur ein geringes Problem. Im eigenen Wohnviertel wird es nur von 6 Prozent der Erlanger als „ziemliches“ oder „großes Problem“ angegeben. Die meisten Nennungen gab es dabei noch in Schönfeld (Bezirk 42) mit 15 Prozent und in Büchenbach-West (Bezirk 78) mit 14 Prozent der Befragten.

In Gebieten außerhalb des eigenen Wohnviertels werden schlecht gesicherte Baustellen nur von 2 Prozent der Befragten als „wirklich großes Problem“ gesehen.

Zu enge / unebene / schlecht geräumte Radwege

16 Prozent der Befragten sehen im Zustand der Radwege in ihrem Wohngebiet ein größeres Problem. Werden nur die Einstufungen der Radfahrer ausgewertet, steigt der Anteil auf 22 Prozent. Unter den Fußgängern sind es 15 Prozent mit dieser Einschätzung, bei den Autofahrern nur noch 14 Prozent.

Im eigenen Wohngebiet“ ein ziemliches oder „großes Problem“ bei den Bewohnern:

Bezirke mit den meisten Nennungen

33 Röthelheimpark	26 Prozent
01 Altstadt	25 Prozent
11 Alterlangen	24 Prozent
41 Rathenau	24 Prozent
25 Stubenloh	24 Prozent
02 Markgrafentadt	22 Prozent
12 Steinforst	21 Prozent

Bezirke mit den wenigsten Nennungen

71 In der Reuth	0 Prozent
80 Dechsendorf-West	0 Prozent
62 Kriegenbrunn	6 Prozent
70 Kosbach	7 Prozent
81 Dechsendorf-Ost	7 Prozent
20 Burgberg	7 Prozent
10 Heiligenloh	8 Prozent

Im übrigen Stadtgebiet ein „wirklich großes Problem“:

9 Prozent der Befragten sehen den Zustand der Radwege außerhalb des eigenen Wohnviertels als größeres Problem an. Die meisten Nennungen gab es für die folgenden Gebiete:

gesamtes Erlanger Stadtgebiet	14 Prozent
Nürnberger Straße	10 Prozent
Drausnickstraße	6 Prozent
Innenstadt/Zentrum (allgemein)	5 Prozent
Wiesengrund	4 Prozent
Friedrichstraße	3 Prozent
Gebbertstraße	3 Prozent

Fliegende Händler, Haustürgeschäfte

In Erlangen sind Fliegende Händler und Haustürgeschäfte nur für 7 Prozent der Befragten ein größeres Problem im eigenen Wohngebiet. Wird nur die Einschätzung von Frauen ausgewertet, steigt dieser Anteil auch nur auf 8 Prozent.

Bei einer kleinräumigen Betrachtung fallen die Bezirke Rathenau (Bezirk 41) und Bierlach (Bezirk 45) auf: 17 Prozent der Befragten geben dort ziemliche oder große Probleme mit Fliegenden Händlern und Haustürgeschäften an.

Bei der Frage, ob es im übrigen Stadtgebiet Probleme mit diesen Geschäften gibt, schrumpft der Anteil sogar auf 2 Prozent.

Gruppen von Jugendlichen, die Anwohner/Passanten stören oder belästigen

Im eigenen Wohngebiet ein „ziemliches“ oder „großes Problem“ bei den Bewohnern:

Bezirke mit den meisten Nennungen

76 Büchenbach-Dorf	29 Prozent
77 Büchenbach-Nord	25 Prozent
33 Röthelheimpark	23 Prozent
42 Schönfeld	23 Prozent
04 Tal	23 Prozent
78 Büchenbach-West	22 Prozent

Bezirke mit den wenigsten Nennungen

25 Stubenloh	0 Prozent
43 Forschungszentrum	0 Prozent
62 Kriegenbrunn	0 Prozent
71 In der Reuth	0 Prozent
80 Dechsendorf-West	0 Prozent

Nur 12 Prozent der Erlanger haben größere Probleme mit belästigenden Jugendlichen im eigenen Wohngebiet. Allerdings konzentrieren sich diese Probleme innerhalb des Stadtgebiets auf einige Bezirke. Auffällig sind die relativ hohen Werte in Büchenbach. Auch im neuen Bezirk Röthelheimpark kommt es offensichtlich häufiger zu Konflikten zwischen Jugendlichen und Anwohnern. Die betroffenen Bezirke lassen sich durch dichte Wohnbebauung, einen hohen Anteil an Sozialwohnungen und eine überdurchschnittlich hohe Jugend-Arbeitslosenquote kennzeichnen. In einer ganzen Reihe von Bezirken – zumeist Einfamilienhaus-Gebiete - scheint es dagegen keinerlei Probleme zwischen Jugendlichen und den übrigen Bewohnern zu geben.

Im übrigen Stadtgebiet ein „wirklich großes Problem“:

Außerhalb des eigenen Wohngebiets betrachten 20 Prozent der Erlanger Jugendlichen-Gruppen als größeres Problem. Dieser Anteil ist deutlich höher als für die Jugendlichen vor der eigenen Haustür. Die am häufigsten genannten Gebiete, in denen diese Problem-Gruppen wahrgenommen werden, sind:

Bahnhofplatz	35 Prozent
Innenstadt/Zentrum (allgemein)	15 Prozent
Hugenottenplatz	15 Prozent
Büchenbach	6 Prozent

Betrunkene

Betrunkene im eigenen Wohngebiet werden lediglich von 8 Prozent der Erlanger als größeres Problem eingeschätzt. Bei einer kleinräumig differenzierten Betrachtung fallen allerdings einige Bezirke auf, in denen Betrunkene häufiger als störend wahrgenommen werden. Im restlichen Stadtgebiet gibt es offensichtlich keine oder nur geringe Klagen über Betrunkene.

Im eigenen Wohngebiet ein „ziemliches“ oder „großes Problem“ bei den Bewohnern:

Bezirke mit den meisten Nennungen

02 Markgrafentadt	23 Prozent
76 Büchenbach-Dorf	20 Prozent
01 Altstadt	20 Prozent
42 Schönfeld	18 Prozent

Bezirke mit den wenigsten Nennungen

04 Tal	0 Prozent
25 Stubenloh	0 Prozent
43 Forschungszentrum	0 Prozent
52 Tennenlohe	0 Prozent
70 Kosbach	0 Prozent
71 In der Reuth	0 Prozent
80 Dechsendorf-West	0 Prozent
81 Dechsendorf-Ost	0 Prozent

Im übrigen Stadtgebiet ein „wirklich großes Problem“:

Außerhalb des eigenen Wohnviertels werden in Erlangen Betrunkene als größeres Problem angeführt als vor der eigenen Haustür. 23 Prozent schätzen Betrunkene im übrigen Stadtgebiet als „wirklich großes Problem“ ein. Außer einer ganzen Reihe von Einzelnennungen, die nahezu das ganze Stadtgebiet betreffen, konzentrieren sich die aufgeführten Problemgebiete vor allem in der Innenstadt:

Bahnhofplatz	55 Prozent
Innenstadt/Zentrum (allgemein)	9 Prozent
Hugenottenplatz	8 Prozent
Bruck	3 Prozent
Schlossgarten	3 Prozent

Drogenabhängige

Drogenabhängige im eigenen Wohngebiet werden nur von 3 Prozent der Erlanger als größeres Problem angeführt. Auch in den einzelnen Bezirken sind Probleme mit Drogenabhängigen offensichtlich nur Einzelfälle.

Drogenabhängige in der übrigen Stadt werden von 6 Prozent der Befragten als größeres Problem eingestuft. Davon nennen wiederum 58 Prozent den Bahnhofplatz als Brennpunkt.

Eventuelle sonstige Probleme

Über die vorgegebenen Probleme hinaus konnten von den Befragten noch weitere Punkte angeführt werden. 257 Befragte, das sind 16 Prozent, nutzten die Gelegenheit, **für ihre Wohngegend** bisher noch nicht aufgeführte Probleme zu nennen.

Abbildung 17 Sonstige Probleme in der eigenen Wohngegend
bezogen auf die Angaben von 257 Befragten (16 Prozent)

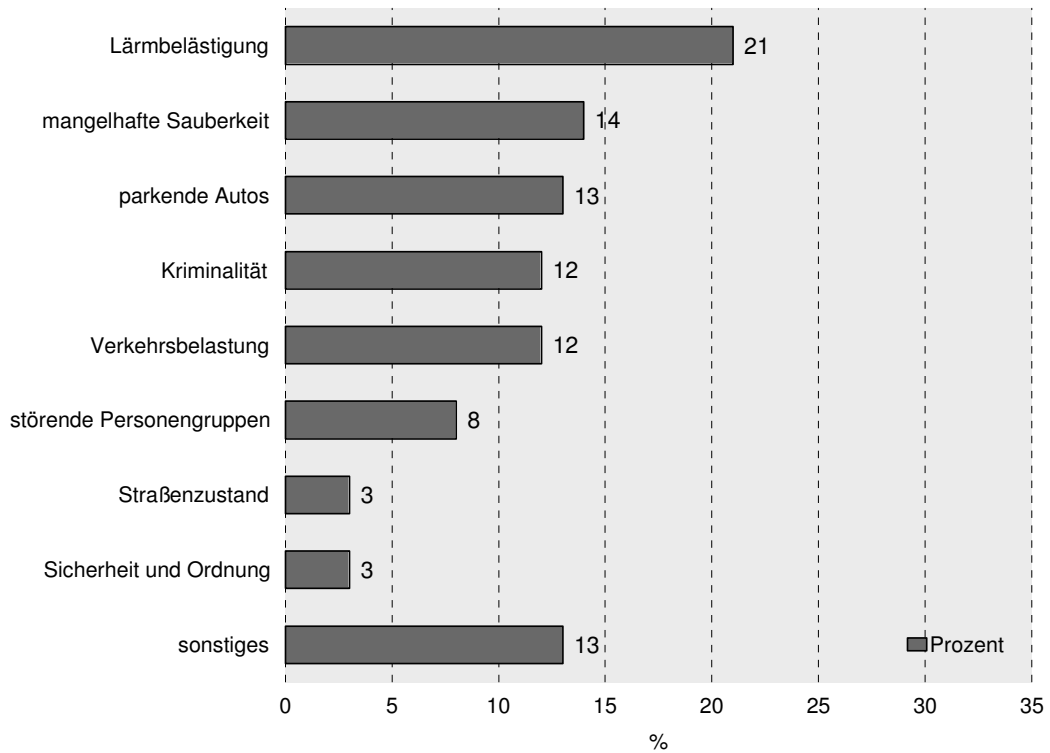
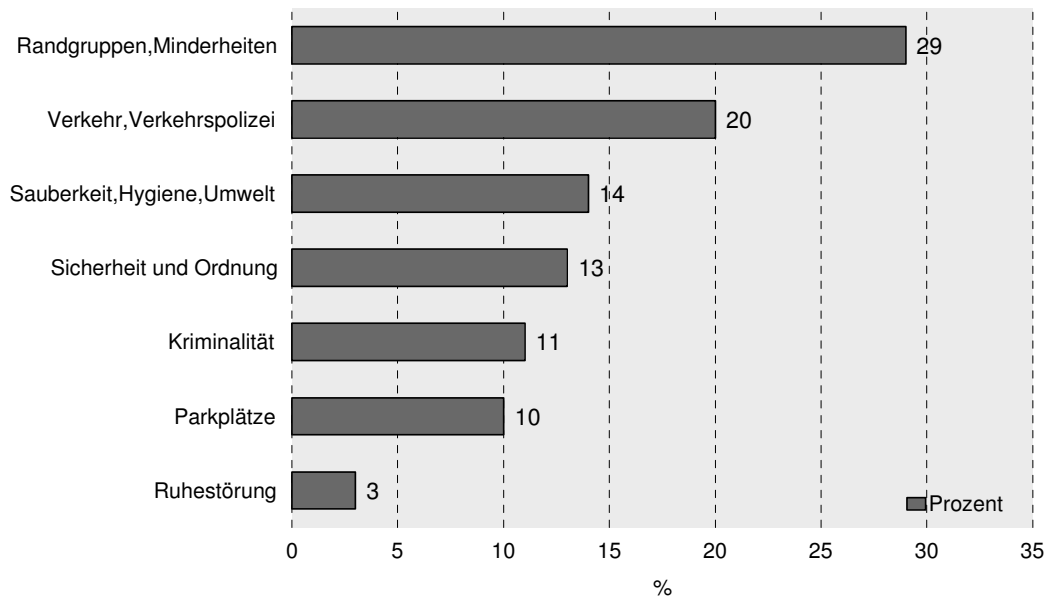


Abbildung 18 Sonstige Probleme außerhalb der eigenen Wohngegend
bezogen auf die Angaben von 60 Befragten (4 Prozent)



Weitere Probleme im übrigen Stadtgebiet wurden nur von 60 Befragten (4 Prozent) angeführt.

Lärmbelästigungen z. B. Ruhestörung werden in der eigenen Wohngegend häufiger als Problem empfunden als im übrigen Stadtgebiet. Mangelnde Sauberkeit stört im Wohnviertel und außerhalb gleichermaßen. Probleme mit Randgruppen z. B. Bettlern werden anderswo in der Stadt problematischer erlebt als vor der eigenen Haustür.

4 Die Sauberkeit in Erlangen

Auf einer fünfstufigen Skala von „sehr gut“ bis „sehr schlecht“ ordneten nur 7 Prozent der Erlanger die Sauberkeit im eigenen Wohnviertel als „schlecht“ oder „sehr schlecht“ ein. Einige Bezirke fallen allerdings mit erheblichen Sauberkeitsproblemen auf. Die Liste der Bezirke ohne jegliche Sauberkeitsprobleme oder mit unbedeutenden Nennungen ist jedoch beträchtlich länger.

Sauberkeit im eigenen Stadtviertel „schlecht“ oder „sehr schlecht“

Bezirke mit den meisten Nennungen

40 Anger	20 Prozent
24 Buckenhofer Siedlung	19 Prozent
45 Bierlach	18 Prozent
77 Büchenbach-Nord	16 Prozent

Bezirke mit den wenigsten Nennungen

10 Heiligenloh	0 Prozent
21 Meilwald	0 Prozent
30 Röthelheim	0 Prozent
43 Forschungszentrum	0 Prozent
63 Hüttendorf	0 Prozent
71 In der Reuth	0 Prozent
80 Dechsendorf-West	0 Prozent
81 Dechsendorf-Ost	0 Prozent
22 Sieglitzhof	1 Prozent
52 Tennenlohe	1 Prozent
44 Bachfeld	2 Prozent
11 Alterlangen	2 Prozent
41 Rathenau	2 Prozent

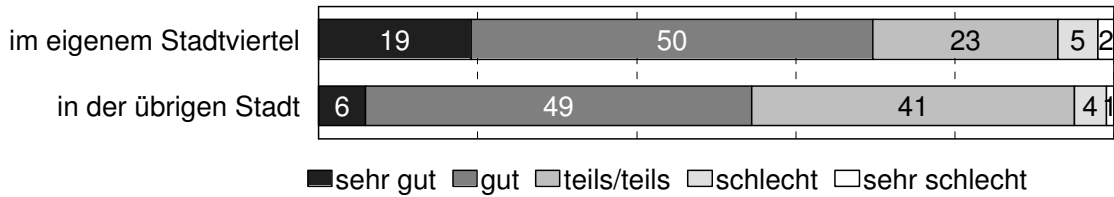
Übersicht: Karte 6

Würde man den 5 Stufen der Bewertungs-Skala die Noten 1 bis 5 zuordnen, wäre die eigene Wohngegend in Erlangen durchschnittlich mit 2,20 benotet.

Die Sauberkeit in der übrigen Stadt

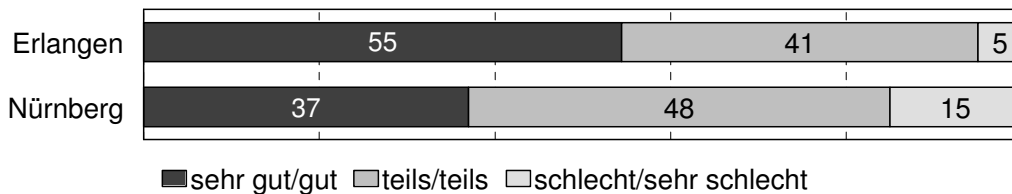
Die Sauberkeit im Erlanger Stadtgebiet außerhalb des eigenen Wohnviertels wird nur von 5 Prozent der Erlanger als schlecht oder sehr schlecht eingeschätzt. Der Mittelwert, also die durchschnittliche Benotung liegt mit 2.45 allerdings höher, d. h. schlechter als bei der Bewertung für das eigene Stadtviertel. Die Sauberkeit im eigenen Wohngebiet wird häufiger als sehr gut eingestuft; bei der Beurteilung des übrigen Stadtgebiets sind die Unentschiedenen mit „teils/teils“ deutlich zahlreicher.

Abbildung 19 Beurteilung der Sauberkeit in Erlangen



Der Vergleich mit Nürnberg zeigt deutliche Unterschiede zwischen den zwei Städten: Erlangen wird von seinen Bewohnern sauberer eingestuft als Nürnberg.

Abbildung 20 Beurteilung der Sauberkeit in der übrigen Stadt
Vergleich Erlangen und Nürnberg

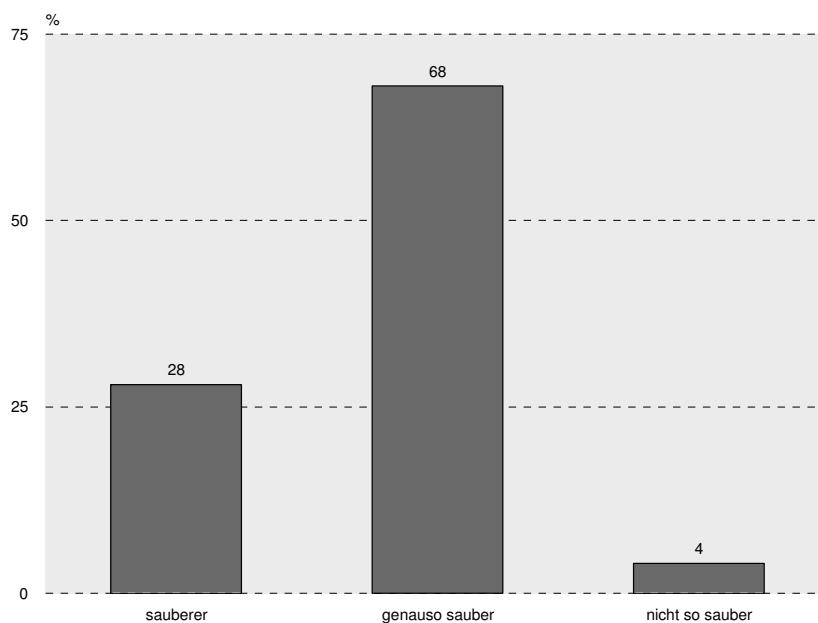


Anders als in Nürnberg ¹⁾ ist in Erlangen keinerlei Zusammenhang feststellbar zwischen der Beurteilung der Sauberkeit im eigenen Stadtviertel und der Zustimmung zur Frage: Leben Sie gerne in Erlangen?

Bei der Aufforderung, die Sauberkeit in Erlangen mit der Sauberkeit anderer Städte zu vergleichen, stuften 28 Prozent der Erlanger ihre Stadt als sauberer ein. 68 Prozent beurteilen die Sauberkeit so gut wie anderswo, und nur 4 Prozent meinen, dass Erlangen nicht so sauber sei wie die meisten anderen Städte. Mit dem Alter der Befragten steigt auch die Kritik an der Erlanger Sauberkeit; ältere Menschen stufen die Sauberkeit in Erlangen geringer ein als die jüngeren Jahrgänge. Gebürtige Erlanger und später Zugezogene machen bei diesem Vergleich kaum Unterschiede, auch die bisherige Wohndauer in Erlangen hat keinen Einfluss auf die Einschätzung der Erlanger Sauberkeit.

¹⁾ Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik: Leben in Nürnberg 1998: „Wer seinem Stadtteil gute Noten für Sauberkeit geben kann, lebt auch gerne in Nürnberg.“

Abbildung 21 Vergleich Sauberkeit in Erlangen und in anderen Städten



Schmutz und Müll in Straßen und Grünanlagen

Im Durchschnitt empfinden 22 Prozent der Erlanger Schmutz und Müll in Straßen und Grünanlagen im eigenen Wohngebiet als „ziemliches“ oder „großes Problem“. Jüngere Befragte sehen Schmutz und Müll im eigenen Wohngebiet problematischer als Ältere. Allerdings ist der Altersdurchschnitt der Bevölkerung in den unkritischen Bezirken deutlich höher als in den Problem-Bezirken. Ältere Bewohner haben also auch weniger Anlass zu klagen als Jüngere.

Im eigenen Wohngebiet ein „ziemliches“ oder „großes Problem“ bei den Bewohnern:

Bezirke mit den meisten Nennungen

33 Röthelheimpark	49 Prozent
77 Büchenbach-Nord	48 Prozent
45 Bierlach	42 Prozent
40 Anger	40 Prozent

Bezirke mit den wenigsten Nennungen

21 Meilwald	0 Prozent
63 Hüttendorf	0 Prozent
71 In der Reuth	0 Prozent
10 Heiligenloh	6 Prozent
43 Forschungszentrum	6 Prozent
22 Sieglitzhof	7 Prozent

Übersicht: Karte 7

Im übrigen Stadtgebiet ein „wirklich großes Problem“:

Von 20 Prozent der Befragten werden Schmutz und Müll in Straßen und Grünanlagen der übrigen Stadt als großes Problem angegeben. Die genannten Orte verteilen sich auf das gesamte Stadtgebiet z. B. werden „Fastfood“-Restaurants, Supermärkte und Müllsammelstellen aufgeführt. Die häufigsten Nennungen entfallen auch hier wieder auf Innenstadt-Gebiete:

Innenstadt/Zentrum (allgemein)	9 Prozent
gesamtes Erlanger Stadtgebiet	7 Prozent
Bahnhofplatz	7 Prozent
Büchenbach	5 Prozent
Bruck	4 Prozent
Hugenottenplatz	3 Prozent
Anger	3 Prozent
Frauenaauracher Straße	3 Prozent
Max-Planck-Straße	3 Prozent
Fuchsenwiese	3 Prozent

Besprühte oder beschmierte Hauswände

Insgesamt gaben nur 11 Prozent der Befragten besprühte Hauswände in der eigenen Wohngegend als größeres Problem an; in einzelnen Bezirken wird dieses Problem von den Bewohnern allerdings deutlich höher eingestuft. In den allermeisten Bezirken sind besprühte Hauswände selten oder überhaupt kein größeres Problem.

Im eigenen Wohngebiet ein „ziemliches“ oder „großes Problem“ bei den Bewohnern:

Bezirke mit den meisten Nennungen

40 Anger	25 Prozent
03 Rathausplatz	23 Prozent
77 Büchenbach-Nord	22 Prozent
76 Büchenbach-Dorf	20 Prozent

Bezirke mit den wenigsten Nennungen

43 Forschungszentrum	0 Prozent
61 Frauenaaurach	0 Prozent
70 Kosbach	0 Prozent
71 In der Reuth	0 Prozent

Im übrigen Stadtgebiet ein „wirklich großes Problem“:

Außerhalb des eigenen Wohngebiets sahen 13 Prozent der Befragten besprühte Hauswände als ein „wirklich großes Problem“. Die häufigsten Nennungen dazu:

Unterführungen, Durchgänge	16 Prozent
Innenstadt/Zentrum (allgemein)	15 Prozent
gesamtes Erlanger Stadtgebiet	12 Prozent
Büchenbach	5 Prozent
viele Stadtgebiete, fast überall	5 Prozent
Bahnhofplatz	4 Prozent
Bruck	4 Prozent

Heruntergekommene und leerstehende Gebäude

Heruntergekommene und leerstehende Gebäude wurden sowohl in der eigenen Wohngegend als auch im übrigen Stadtgebiet nur von 3 Prozent der Befragten als größeres Problem eingeschätzt. In Erlangen kann dieses Problem als unwichtig eingestuft werden.

Verunreinigte und beschmierte Haltestellen

Unsaubere Haltestellen im eigenen Wohngebiet werden von 17 Prozent aller Befragten als größeres Problem betrachtet. Betroffen sind dabei vor allem Bezirke in den Außengebieten. Je häufiger die ÖPNV-Benutzung, desto gewichtiger sind die Sauberkeitsprobleme für die Befragten (s. Abbildung 22).

Im eigenen Wohngebiet ein „ziemliches“ oder „großes Problem“ bei den Bewohnern:

Bezirke mit den meisten Nennungen

76 Büchenbach-Dorf	35 Prozent
77 Büchenbach-Nord	34 Prozent
42 Schönfeld	27 Prozent
33 Röthelheimpark	27 Prozent
22 Sieglitzhof	26 Prozent

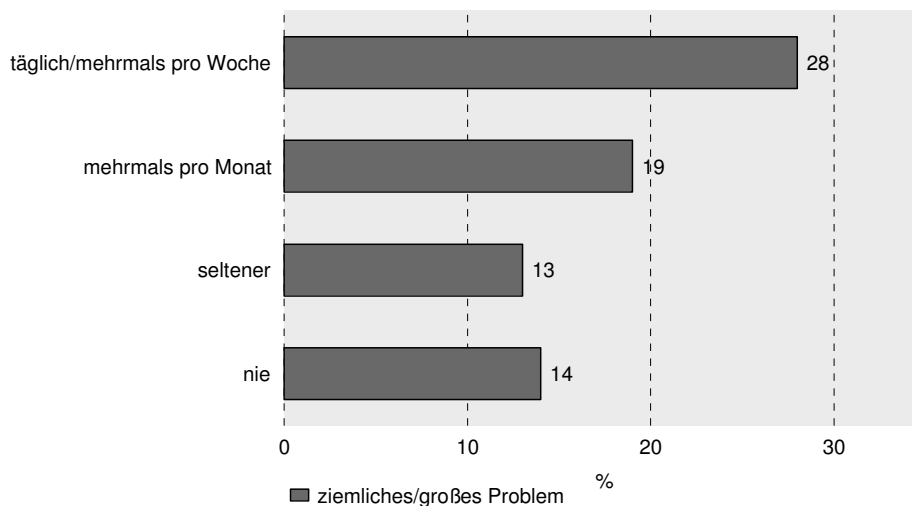
Bezirke mit den wenigsten Nennungen

71 In der Reuth	0 Prozent
25 Stubenloh	3 Prozent
01 Altstadt	6 Prozent
61 Frauenaaurach	6 Prozent
80 Dechsendorf-West	6 Prozent
52 Tennenlohe	7 Prozent
23 Loewenich	7 Prozent

Übersicht: Karte 8

Abbildung 22 Häufigkeit der ÖPNV-Benutzung und Bewertung der verschmutzten Haltestellen im eigenen Wohngebiet

Anteile der Einstufungen als „ziemliches/großes Problem“



Im übrigen Stadtgebiet ein „wirklich großes Problem“:

10 Prozent der Befragten sehen verunreinigte und beschmierte Haltestellen außerhalb ihres Wohngebiets als größeres Problem. Die Nennungen betreffen das gesamte Stadtgebiet, insbesondere die folgenden Orte:

gesamtes Erlanger Stadtgebiet	17 Prozent
Bahnhofplatz	17 Prozent
viele Stadtgebiete, fast überall	10 Prozent
Innenstadt/Zentrum (allgemein)	8 Prozent
Büchenbach	5 Prozent

Abgestellte Fahrräder

Im eigenen Wohngebiet werden abgestellte Fahrräder relativ selten als störend empfunden; nur 11 Prozent der Befragten sehen darin ein größeres Problem. In einigen wenigen Bezirken tritt offensichtlich dieses Problem geballt auf.

Im eigenen Wohngebiet ein „ziemliches“ oder „großes Problem“ bei den Bewohnern:

Bezirke mit den meisten Nennungen

03 Rathausplatz	42 Prozent
04 Tal	31 Prozent
02 Markgrafenstadt	27 Prozent
23 Loewenich	22 Prozent

Bezirke mit den wenigsten Nennungen

10 Heiligenloh	0 Prozent
71 In der Reuth	0 Prozent
81 Dechsendorf-Ost	3 Prozent
78 Büchenbach-Nord	3 Prozent

Im übrigen Stadtgebiet ein „wirklich großes Problem“:

Im sonstigen Stadtgebiet werden mit 22 Prozent abgestellte Fahrräder doppelt so häufig wie im eigenen Wohngebiet als größeres Problem betrachtet. Dabei hat anscheinend nahezu jeder den Bahnhofplatz vor Augen:

Bahnhofplatz	76 Prozent
Innenstadt/Zentrum (allgemein)	6 Prozent
gesamtes Erlanger Stadtgebiet	5 Prozent

Herumstehende Autowracks

Nur 3 Prozent der Befragten schätzen herumstehende Autowracks als größeres Problem ein. Erwähnenswerte Probleme gibt es lediglich in den Bezirken Bierlach (Bezirk 45) und Büchenbach-Dorf (Bezirk 76) mit Anteilen von 16 bzw. 14 Prozent.

Außerhalb des eigenen Wohngebiets sind Autowracks noch seltener ein Grund zu größerem Ärger; nur 2 Prozent geben bei diesem Punkt größere Probleme an.

Zerstörte Telefonzellen

Zerstörte Telefonzellen werden nur von 6 Prozent als größeres Problem im eigenen Wohngebiet angegeben. Bei der Verteilung auf die Bezirke fallen auf: Rathausplatz (Bezirk 03), Anger (Bezirk 40) und Büchenbach-Nord (Bezirk 77) mit jeweils dem Spitzenwert von 16 Prozent für die Nennungen „ein ziemliches“ oder „ein großes Problem“. Außerhalb des eigenen Wohnviertels werden zerstörte Telefonzellen von 5 Prozent der Befragten als größeres Problem eingeschätzt. Die meisten Orts-Nennungen fallen dabei auf den Hugenottenplatz und den Bahnhofplatz.

Sonstige Sauberkeitsprobleme

Für die eigene Wohngegend gaben 16 Prozent der Befragten über die vorgegebenen Sauberkeitsprobleme hinaus weitere Punkte an. Als größtes Problem wird dabei die Verschmutzung mit Hundekot aufgeführt; jede dritte Nennung gibt dieses Problem an. Relativ häufig bemängelt werden auch Dreck und Abfälle in Grünanlagen und Spielplätzen. Öfters genannt werden auch Unzulänglichkeiten bei der Müllbeseitigung und der Straßenreinigung.

Für das übrige Stadtgebiet wurden nur von 7 Prozent der Befragten weitere Sauberkeitsprobleme genannt. Auch hier stellt sich Hundekot als das größte Problem heraus, und auch hier ist der Bahnhofplatz der am häufigsten angeführte Problem-Ort.

Problem-Zusammenfassung

Bei der Darstellung der Probleme in den Wohngebieten sollte gezeigt werden, welche Probleme in welchen Gebieten konzentriert auftreten und welche Bezirke bei der Lösung oder Vermeidung dieser Probleme eventuell als Vorbild dienen könnten. Der Bericht soll jedoch nicht zu einer Bewertung der einzelnen Bezirke hinsichtlich ihres allgemeinen Wohnwerts führen; dazu müsste noch eine ganze Reihe anderer Wohnbedingungen berücksichtigt werden.

Zwischen den verschiedenen angeführten Problemen bestehen unterschiedlich ausgeprägte Wechselwirkungen. Zu starker Verkehr in den Wohngebieten wird zu einer gestörten Nachtruhe beitragen; verunreinigte Haltestellen verstärken die Wahrnehmung von Schmutz und Müll in den Straßen. Solche Zusammenhänge lassen einige der Bezirke häufiger in den Gruppen mit Extrem-Ausprägungen auftauchen.

Überraschend und bedenklich erscheint die Beurteilung des neuen Stadtbezirks Röthelheimpark durch seine Bewohner. Bei einer ganzen Reihe von Problemen taucht dieser Bezirk unter den Problem-Gebieten auf. Da sich dieses Wohngebiet noch in der „Wachstumsphase“ befindet, sollten Überlegungen und Maßnahmen vordringlich ein Mitwachsen der festgestellten Probleme verhindern.

Bei den Ortsangaben zu den nachgefragten Problemen im übrigen Stadtgebiet erscheinen durchwegs die meisten Nennungen mit Bereichen in der Innenstadt. Diese Häufung tritt auch deshalb auf, weil das Zentrum für die meisten Erlanger das Ziel vieler Wege und Erledigungen ist; abseits gelegene Problem-Plätze wären eher unbekannt und unerwähnt.

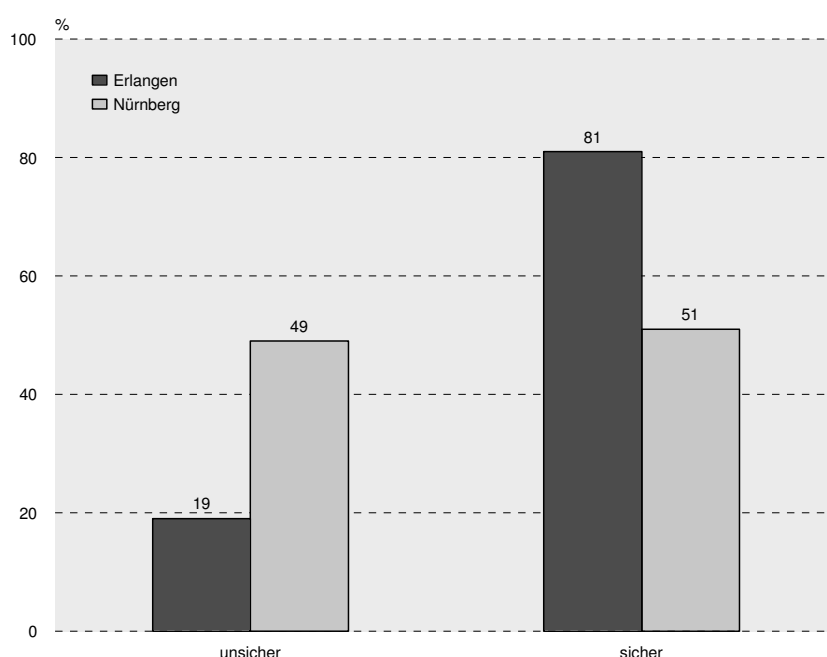
5 ÖPNV und Sicherheitsempfinden in Erlangen¹⁾

Nur von 22 Prozent der Erlanger werden die öffentlichen Verkehrsmittel täglich oder mehrmals wöchentlich genutzt. 62 Prozent benutzen selten oder nie den ÖPNV.

76 Prozent der Erlanger hatten bis zum Befragungszeitpunkt noch nie den „Nightliner“ benutzt. 6 Prozent lassen sich monatlich mehrmals oder sogar an jedem Wochenende durch die Nacht chauffieren.

19 Prozent der Erlanger geben an, sich in öffentlichen Verkehrsmitteln oder an Haltestellen unsicher zu fühlen (s. Abbildung 23).

Abbildung 23 Das Sicherheitsempfinden der ÖPNV-Nutzer in Erlangen und Nürnberg



In den Gebieten der Nürnberger Sicherheitsbefragung ist das Unsicherheitsgefühl weitaus stärker verbreitet als im Erlanger Stadtgebiet.

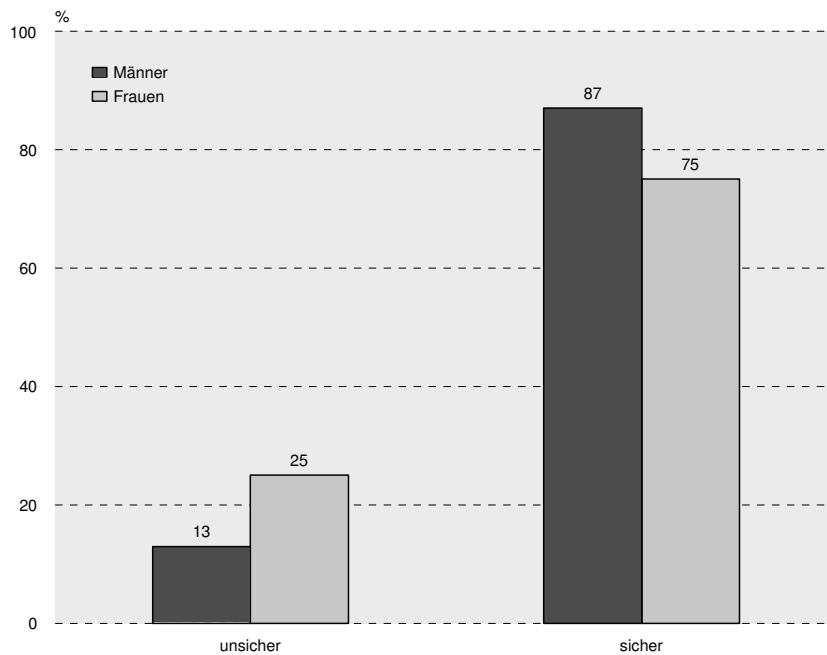
Frauen fühlen sich in öffentlichen Verkehrsmitteln oder an Haltestellen deutlich unsicherer als Männer (s. Abbildung 24).

Je häufiger der ÖPNV genutzt wird, desto häufiger wird Unsicherheit bei der Nutzung angegeben.

Von den 19 Prozent Erlangern mit Unsicherheitsgefühlen in öffentlichen Verkehrsmitteln werden Fahrten mit den städtischen Bussen viel häufiger als angsterzeugend angeführt als Fahrten in den Zügen der Deutschen Bahn.

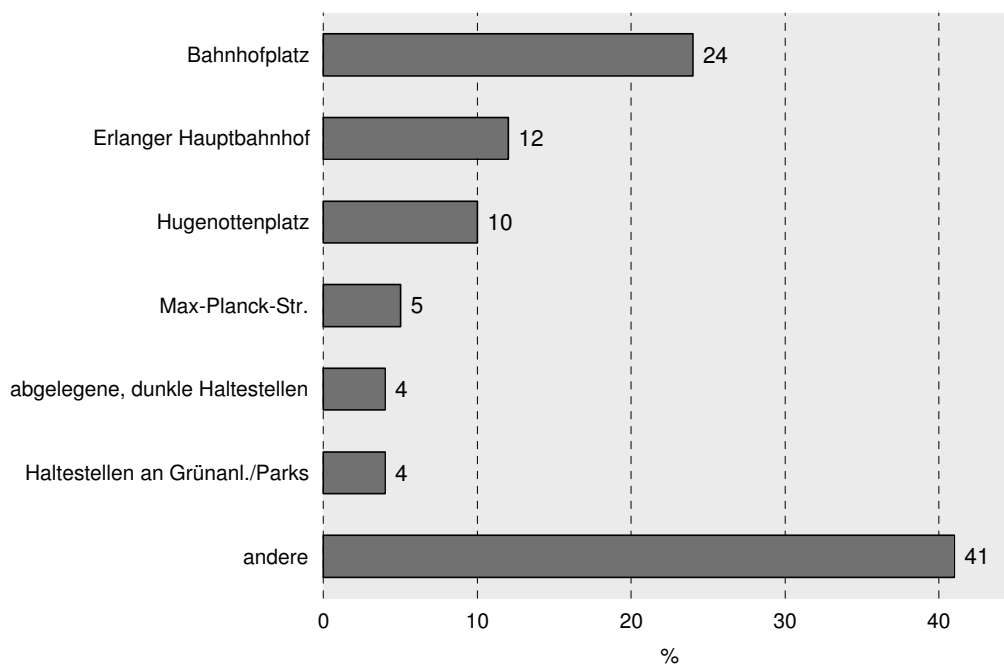
¹⁾ Einige der Fragen wurden gemeinsam mit der Erlanger Stadtwerke AG ausgearbeitet. Für eine differenzierte Auswertung wurden die Ergebnisse zu diesen Fragen an die Erlanger Stadtwerke AG übermittelt. Hier soll nur ein Überblick über die wichtigsten Ergebnisse gebracht werden.

Abbildung 24 Unsicherheitsgefühl nach Geschlecht



Bei den Haltestellen, die ein Unsicherheitsgefühl aufkommen lassen, wird der Bahnhofplatz am weitaus häufigsten genannt (s. Abbildung 25). Der Erlanger Hauptbahnhof, der räumlich nicht deutlich vom Bahnhofplatz abgrenzbar ist, folgt gleich an zweiter Stelle. Mit dem benachbarten Hugenottenplatz ist eine weitere innerstädtische Haltestelle in der Spitzengruppe vertreten.

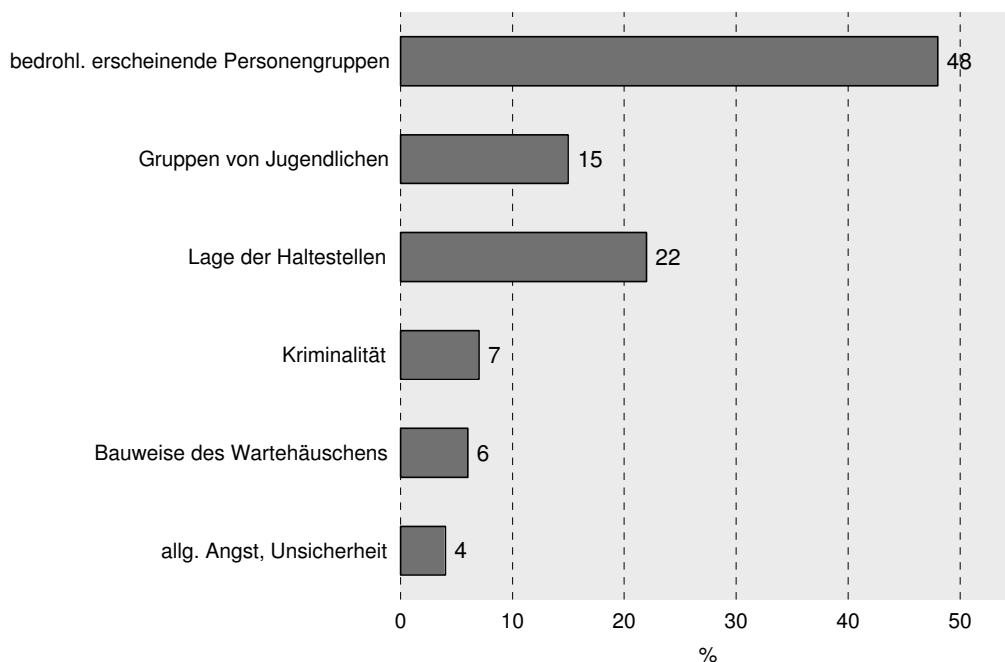
Abbildung 25 Haltestellen, die ein Unsicherheitsgefühl erzeugen
(nach Anteilen an den Nennungen)



Das subjektive Sicherheitsempfinden an Haltestellen oder in Verkehrsmitteln ist stark von der Tageszeit abhängig. Von den Befragten mit Unsicherheitsgefühl (zur Erinnerung: 19 Prozent der Erlanger) fühlen sich tagsüber nur sieben Prozent an Haltestellen oder in den Verkehrsmitteln unbehaglich, nachts sind es dann immerhin 65 Prozent. Bei diesen Angaben gibt es zwischen Männern und Frauen kaum Unterschiede.

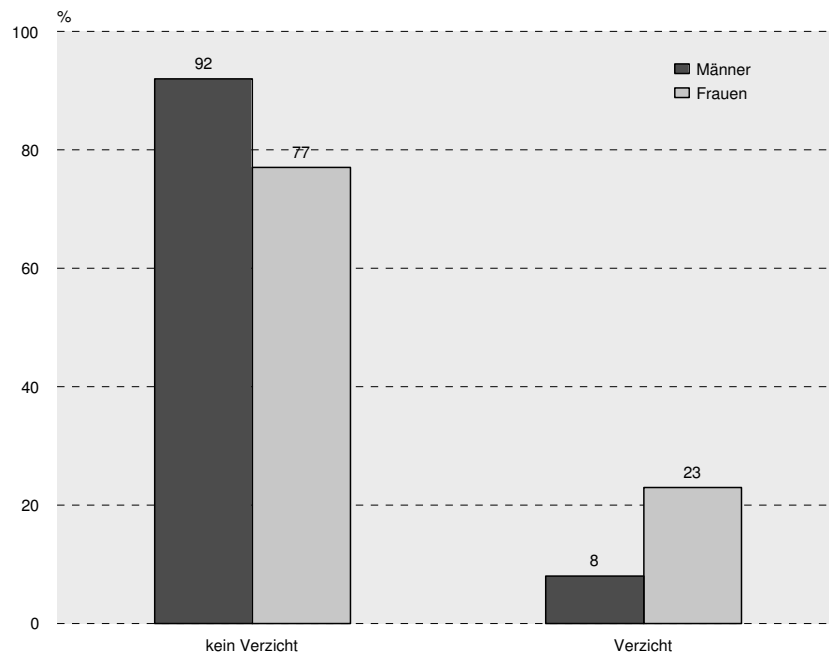
Als Grund für die Unsicherheit wurde vor allem Angst vor bestimmten Personengruppen oder vor Konfliktsituationen mit ihnen angeführt. Die Situation um die Haltestellen oder ihr baulicher Zustand wurde seltener genannt.

Abbildung 26 Gründe für die Unsicherheit an Haltestellen und in öffentlichen Verkehrsmitteln



Von den Erlangern, die sich an Haltestellen oder in öffentlichen Verkehrsmitteln unsicher fühlen, haben einige auch schon aus Angst vor einer Straftat einmal auf eine Fahrt verzichtet. Frauen sind dabei offensichtlich ängstlicher und verzichten eher auf eine Fahrt (s. Abbildung 27).

Abbildung 27 Verzicht auf eine Fahrt mit öffentlichen Verkehrsmitteln aus Angst vor einer Straftat



Bei den verzichteten Fahrten handelt es sich fast ausschließlich (zu 91 Prozent) um Fahrten mit dem Bus, Bahnfahrten sind viel seltener betroffen. Meistens wird in den Abend- oder Nachtstunden aus Angst vor einer Straftat auf eine Fahrt verzichtet. Die Gründe für den Fahrtverzicht sind den Gründen für das Unsicherheitsgefühl an Haltestellen und in Bus und Bahn ziemlich ähnlich (s. Abbildung 27).

Von den Sicherheitsvorkehrungen im Stadtverkehr Erlangen ist nahezu allen Erlangern (91 Prozent) die Notbremse in den Zügen der Deutschen Bahn bekannt. Auch der Bekanntheitsgrad des „Nightliner“-Betriebs ist mit 82 Prozent sehr hoch. Über das Vorhandensein der Videoüberwachung in den Bussen weiß dagegen nur jeder vierte Erlanger Bescheid.

Die Anwesenheit von Personal – z. B. von Verkehrsmeistern – wird von den Befragten als größter Beitrag zur Steigerung des persönlichen Sicherheitsempfindens eingestuft. 82 Prozent der Befragten werten diesen Punkt als „mittleren“ oder „hohen“ Beitrag zu ihrer Sicherheit. Dem Bus-Stop zwischen den Haltestellen ab 20 Uhr wird ebenfalls ein beträchtlicher Sicherheitsgewinn zugeschrieben. Nur ein relativ geringer Sicherheitseffekt geht nach Meinung der Erlanger von der Notbremse in den Zügen der Deutschen Bahn aus.

Kartenverzeichnis

Karte 1	Unsicherheit nachts in der eigenen Wohngegend.....	43
Karte 2	Gestörte Nachtruhe in der eigenen Wohngegend.....	43
Karte 3	Undiszipliniert fahrende Autofahrer in der eigenen Wohngegend	44
Karte 4	Falsch oder behindernd parkende Autos in der eigenen Wohngegend.....	44
Karte 5	Belastung durch zu starken Verkehr in der eigenen Wohngegend.....	45
Karte 6	Sauberkeit in der eigenen Wohngegend	45
Karte 7	Schmutz und Müll in der eigenen Wohngegend.....	46
Karte 8	Verunreinigte Haltestellen in der eigenen Wohngegend.....	46

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1	Gegenden und Örtlichkeiten, wo man sich unsicher fühlt	11
Tabelle 2	Ereignisort der Delikte	13
Tabelle 3	Die größten Probleme in Erlangen	19

Literaturverzeichnis

Forschungsgruppe Kommunale Kriminalprävention Baden-Württemberg (1998): Handbuch zur Planung und Durchführung von Bevölkerungsbefragungen im Rahmen der kommunalen Kriminalprävention. Villingen-Schwenningen

Funk, Walter (1999): Sicherheitsempfinden in Nürnberg. Ergebnisse einer Bürgerbefragung im Einzugsgebiet der Polizeiinspektion Nürnberg-West [CD-Rom]. Herausgegeben von der Polizeidirektion Nürnberg und der Stadt Nürnberg. Nürnberg: Institut für empirische Soziologie Nürnberg, Polizeidirektion Nürnberg, Stadt Nürnberg

Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik: Leben in Nürnberg 1998

Stadt Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik: Wohnungs- und Haushaltserhebung 1997

Stadt Regensburg, Planungs- und Baureferat, Amt für Vermessung und Statistik: Sicherheitsempfinden der Regensburger Bevölkerung. Statistischer Vierteljahresbericht, 2. Quartal 2001